

ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

WWW.BAUERNZEITUNG.AT | OÖE | NR. 39 | 26. SEPTEMBER 2024

ÖPUL-Fristen

Nach der Flut werden die Anbaufristen gelockert, weil viele Äcker und Wiesen derzeit nicht befahrbar sind.

Seite 3

Landtechnikmesse

In knapp zwei Monaten geht in Tulln die Austro Agrar über die Bühne. Dazu im Vorfeld ein Gespräch mit dem Messechef.

Seite 9



Top Deals 2024

www.pottinger.at/aktionen

PÖTTINGER

Am Sonntag ist Wahltag

Am 29. September wird der Nationalrat gewählt. Die Wahllokale öffnen meist um 7 Uhr früh, je nach Sprengel für einige Stunden, in großen Städten bis später Nachmittag. Wahlschluss im ganzen Land ist spätestens um 17 Uhr. Wahlberechtigt sind alle Staatsbürger ab 16 Jahren. Gewählt werden 183 Abgeordnete. Im Wahllokal braucht man einen Ausweis. In der Wahlzelle sind Listen mit den Namen aller Vorzugsstimmenkandidaten ausgehängt. Wer eine Wahlkarte beantragt hat (mündlich bis Freitag, 12 Uhr, am Gemeindeamt möglich) kann diese per Brief einsenden oder am Wahltag in jedem Wahllokal abgeben. Der größte Teil der Wahlkarten wird, wie schon bei der EU-Wahl, bereits am Wahltag auf Gemeindeebene ausgezählt, weitere am Montag und der Rest am 3. Oktober. Am Wahltag werden bis zu 100.000 Menschen als Beisitzer in Wahlbehörden, Vertrauenspersonen oder Wahlzeugen im Einsatz sein, damit der Wahlgang ordnungsgemäß abläuft.



KOMMENTAR

Da war doch noch was

BERNHARD WEBER
CHEFREDAKTEUR



weber@bauernzeitung.at

Vor einer wichtigen Wahl werden manche Politiker munter. Da war doch noch was?! In Sektoren, denen man sonst nur wenig Aufmerksamkeit widmet, wird um Wählerstimmen gekämpft. Das trifft besonders auf die FPÖ zu. Sie buhlte zuletzt um die Landwirte, teils mit unlauteren Mitteln. Etwa der Waldviertler Abgeordnete Alois Kainz, (einzig) bekannt als Platzhalter für FP-Parteichef Kickl im Nationalrat. Der kopierte 1 : 1 die Passagen einer Medieninfo des Bauernbundes vom 17. Juni zum umstrittenen Renaturierungsgesetz und gab sie mangels eigener Fachkenntnis via Postwurf als seine Positionen aus. Das Urheberrecht lässt grüßen. Vielleicht sollte er doch besser der ÖVP und dem Verfasser der Positionen, ÖVP-Agrarsprecher Georg Strasser, seine (Vorzugs-)Stimme geben. Getreu dem Motto: Wähle den Schmied, nicht den Schmied.

Sein Parteichef wiederum gab einem Gratis-Agrarblatt ein „Interview“. Gegen Bezahlung, damit dieses sicher veröffentlicht wird. Kickl als Experte für alles, auch was die Landwirtschaft betrifft. Mit Aussagen und Vergleichen wie aus einer vollmundigen Rede fürs Bierzelt, wo man es oft nicht so genau nimmt mit der Realität und Materie. Wer Kickl wählt, heißt es auf Plakaten der Blauen, bekommt ihn als „Werkzeug“. Bleiben wir ruhig bei diesem Bild. Wer braucht auf einer endlosen Staats-Baustelle schon einen Polier, der am besten lautstark und am liebsten verplankt und hinter Stacheldraht nur mit einem Stichel umgehen kann? Und dessen einfältige Mitstreiter ohnehin die Pläne anderer abkupfern...

Dann doch besser gleich jene betrauen, die Langzeit-Erfahrung im Haus(um)bau und im Umgang mit dem richtigen Werkzeug haben.

Wichtiger Wahlgang für die Bauern

Die Nationalratswahl am Sonntag ist auch für Österreichs Landwirte von besonderer Bedeutung. Es geht darum, wer künftig im Hohen Haus ihre Anliegen und Interessen vertritt.

BERNHARD WEBER

Auf den Punkt gebracht hat die Bedeutung der Nationalratswahl für den Bauernstand dieser Tage der Präsident der LK Oberösterreich, Franz Waldenberger. Der Biobauer, Bauernbund- und ÖVP-Funktionär und Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Pennewang rief per Aussendung die Bäuerinnen und Bauern „zu einer reflektierten Stimmabgabe auf“.

„Zeiten absoluter Mehrheiten vorbei“

Waldenberger: „Bäuerinnen und Bauern sind wie kaum eine andere Berufsgruppe in einem sehr hohen Maß von politischen Entscheidungen der Bundesregierung und des Parlamentes abhängig. Auch agrarpolitische Entscheidungen auf EU-Ebene werden in den zuständigen EU-Fachministerräten ganz wesentlich von Vertretern der Bundesregierung mitgestaltet. Da die Zeiten absoluter Mehrheiten einzelner Parteien vorbei sind, erfordern politische Entscheidungen stets Kompromisse von zwei oder mehreren Parteien.“



Zuletzt zählte man 18 Bauernbund-Abgeordnete im Hohen Haus.

Die wirksame Vertretung der Interessen einer eher kleineren Berufs- und Bevölkerungsgruppe werde daher zu einer immer größeren Herausforderung. Waldenbergers Ersuchen, am Sonntag zur Wahl zu gehen, folgte der Aufforderung, mit der Stimmabgabe „jene politischen Kräfte zu stärken, die sich konsequent für die Umsetzung bäuerlicher Anliegen einsetzen“. Dafür gebe es auch das Instrument der Vorzugsstimme, „um die bäuerlichen Kandidatinnen und Kandidaten auf den Wahlwerberlisten zu stärken“. Nur so könne man die Mitwirkung von Politikern der bäuerlichen Praxis im Gesetzgebungspro-

zess auch künftig sicherstellen, so der deklarierte Bauernbündler.

Bauernbund stark im Parlament vertreten

Der Bauernbund stellte in der abgelaufenen Legislaturperiode 18 Abgeordnete, darunter fünf Frauen, und mit Verteidigungsministerin Klaudia Tanner und Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig einmal mehr zwei Regierungsmitglieder. In ÖVP-Chef und Bundeskanzler Karl Nehammer haben die Landwirte nicht zuletzt aufgrund seiner familiären Herkunft einen engagierten Verteidiger

HYDRAC
FRONTLADER
Silber Edition
AKTION

statt € 12.258,-
inkl. MwSt. **ab € 8.652,-**

für Traktoren ~100 PS

- Frontlader
- Konsole
- Parallelführung
- 1 Werkzeug Ihrer Wahl
- LED-Arbeitscheinwerfer
- einfachster An- und Abbau

Wir informieren Sie gerne
Tel: 07259-6000-0
www.hydrac.com

Online 24 Stunden informiert
www.bauernzeitung.at

Gratis*-E-Paper
www.bauernzeitung.at/epaper

Kostenloser Newsletter
www.bauernzeitung.at/newsletter

Ihre BauernZeitung online.
IMMER TOP INFORMIERT!

INTERVIEW: BERNHARD WEBER

BauernZeitung: Der Wahlkampf hatte zuletzt Pause. Wie geht es jetzt weiter?

STRASSER: Der große Zusammenhalt nach der Katastrophe ist für unser Land identitätsstiftend. Landwirte waren die ersten Helfer – bei der Feuerwehr, durch die Bereitstellung ihrer Maschinen oder durch Nachbarschaftshilfe. Ihnen gebührt größter Dank. Die Tage nach der Katastrophe haben dann deren volles Ausmaß gezeigt. Jetzt gilt: Wer schnell hilft, hilft doppelt. Für den Wiederaufbau hat die Bundesregierung den nationalen Katastrophenfonds auf eine Milliarde Euro aufgestockt und es gibt zudem 500 Millionen Euro an EU-Hilfen.

Was brauchen die vom Hochwasser betroffenen Bauern jetzt am nötigsten?

Die Ernte wird sich verzögern, weil viele Felder nicht befahrbar sind. Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig hat daher rasch eine unbürokratische Anpassung der ÖPUL-Fristen veranlasst, damit die Bauern nicht um ihre Umwelteleistungen umfallen. Und sein Ministerium stellt neben 10 Millionen Euro Soforthilfe eine Milliarde Euro für noch mehr Hochwasserschutz bereit.

Welche Konsequenzen sind mittel- bis langfristig aus der Katastrophe zu ziehen, bei der Bodenversiegelung, bei Renaturierung und Klimaschutz?

Investitionen in den Hochwasserschutz sind Investitionen in den Schutz von Menschenleben. In Schutzdämme oder in die Wildbachverbauung ebenso wie in Renaturierungsprojekte, die im Einvernehmen mit allen Betroffenen umgesetzt werden. So wie im Vorarlberger Rheintal, wo grenzüberschreitend auf 26 Kilometern Flusslänge die Sicherheit für 300.000 Menschen erhöht wird. Klima- und Naturschutz muss immer gemeinsam mit den Betroffenen gemacht werden. Ein „über die Köpfe hinweg regieren“ macht da wenig Sinn. Daher haben wir uns auch gegen das überschießende Renaturierungsgesetz gewehrt. Bei dessen Umsetzung müssen nun die vielen Vorleistungen der Land- und Forstwirtschaft anerkannt und abgegolten werden. Somit ist klar: Wir Bäuerinnen und Bauern müssen uns beim Umweltschutz selber einbringen, wenn wir mitbestimmen wollen. Sonst gibt es rigorose Verbote wie etwa in den Niederlanden. Wir gehen in Österreich seit 30 Jahren mit dem Agrarumweltprogramm ÖPUL einen erfolgreichen Weg. Beim Bodenschutz ist es unser Ansatz, Ortskerne zu revitalisieren, statt auf die grüne Wiese zu bauen. Unser wertvolles Grün- und Ackerland sichert die Ernährung für alle Menschen in Österreich. Daher begrüßen wir den Beschluss zur österreichischen Bodenstrategie, der im Frühjahr gefasst wurde.

Was haben Sie über den Sommer und im intensiven Wahlkampf aus Ihren vielen Gesprächen mit den Landwirten mitgenommen?

„Nicht anbietende Populisten wählen, die Bauern aufhetzen“

Ein Gespräch vor der Nationalratswahl mit ÖVP-Agrarsprecher und Bauernbund-Präsident Georg Strasser.



Strasser: „Der Schuh drückt bei zu viel Bürokratie. Unsere Antwort: Politik mit Hausverstand.“

Der Schuh drückt, wenn es um zu viel Bürokratie geht. Die Bauern sollen am Traktor und nicht am Schreibtisch sitzen. Deshalb fordern wir mehr Effizienz in der Verwaltung. Vorschriften brauchen ein Ablaufdatum und für jede neue Regulierung sollen zwei alte gestrichen werden, damit wir uns statt der Zettelwirtschaft wieder auf die Landwirtschaft konzentrieren können.

Was hat im Rückblick die türkis-grüne Regierung erwirkt, wovon die Land- und Forstwirtschaft profitiert?

Wir haben vieles umgesetzt, bei dem andere nicht übers Reden hinausgekommen sind: von der Wertanpassung für ÖPUL und Ausgleichszulage über die Erhöhung der Invest-Förderobergrenze und mehr Geld für neue Stallbauten bis hin zur Wiedereinführung des Agrardiesels. Auch die Umstellung auf das rollierende Einheitswertverfahren und die Anhebung der Pauschalierungsgrenzen. Mit der Ökosozialen Steuerreform – der größten Steuerentlastung in der Zweiten Republik – haben wir eine CO₂-Steuer-Rückerstattung für die Land- und Forstwirtschaft erwirkt. Gegen den Borkenkäfer und Sturmschäden wurde der Waldfonds geschaffen. Dotiert mit 450 Millionen Euro, soll daraus eine Wald-Milliarde werden. Auch die Herkunftskennzeichnung in der Gemeinschaftsverpflegung war eine langjährige Forderung des Bauernbundes. Sie wurde umgesetzt. Bei 2,2 Millionen Mahlzeiten täglich weiß man nun woher das Fleisch, die Milch und die Eier kommen. Ein echter Mehrwert, für Konsumenten und für uns Bauern.

Wie lauten Ihre Forderungen als Agrarsprecher der ÖVP an die nächste Regierung?

Wir brauchen weiterhin Planungssicherheit und Bürokratieabbau. Mit unserem Wahlprogramm haben wir einen Maßnahmenkatalog erstellt, um die Land- und Forstwirtschaft nachhaltig nach vorne zu bringen. Unsere wesentlichen Forderungen sind: Investitionssicherheit durch Klarheit, wie es mit dem Schweine-Vollspaltenboden weitergeht; dazu eine europäische Lösung für die Bedrohung durch den Wolf. Wir drängen weiterhin auf die Umsetzung des EGG, also des Biogasgesetzes. Notwendig sind auch der weitere Ausbau der Transparenz bei Lebensmitteln, eine nachhaltige Beschaffung in öffentlichen Einrichtungen und Konkurrenzfähigkeit beim Pflanzenschutz. Und die zielgerichtete Unterstützung unserer vielen kleinen bäuerlichen Familienbetriebe in Österreich. Im Dialog mit der Gesellschaft braucht es mehr Aufklärung. Wir müssen ein realistisches Bild unserer Arbeit zeigen. Da sind wir auf einem guten Weg. Viele Jungbauern öffnen ihre Stalltüren und sind stolz auf ihren Beruf. Und wir haben zuletzt kritisiert, dass der Landwirtschaft in Schulbüchern zu wenig Platz eingeräumt wird. Auch wird das Bildungsministerium in der Schulbuchkommission darauf reagieren.

Welche Herausforderungen international kommen auf Österreichs Agrarpolitik in den nächsten fünf Jahren zu?

Einige in der EU meinen, weiter am geplanten Mercosur-Handelsabkommen basteln zu können. Da müssen wir weiter dagegehalten. Natürlich müssen wir auch über die Ukraine

sprechen. Deren EU-Beitritt ist in naher Zukunft und solange der Krieg tobt keine Option. Er würde auch unsere Agrarpolitik vor immense Herausforderungen stellen. Das EU-Parlament muss sich außerdem Gedanken über die Gemeinsame Agrarpolitik ab 2028 machen. Wir erwarten uns Kontinuität, keinen fundamentalen Bruch und bekennen uns zum Zwei-Säulen-Modell. Mehrleistungen der Bauern für Umweltschutz müssen abgegolten werden. Und es braucht Anreize, keine Verbote.

Der Bauernbund und seine Spitzenvertreter dienen anderen gerne als Reibebaum. Hauptvorwurf: Der Bauernbund sei einflussreich, zu mächtig. Wie sehr ist diese Missbilligung nicht auch eine Anerkennung für die Durchsetzungsstärke der Bauernanliegen?

Nur wenn wir Bauern geeint auftreten, können wir unser Gewicht in Verhandlungen gut einbringen und nutzen. So haben wir die CO₂-Steuer-Rückvergütung bekommen oder auch den Agrardiesel. Wer uns schwächen will, sät Zwietracht. Daher appelliere ich, am 29. September die Stimme jener Partei zu geben, die für die Landwirte immer da war – und nicht anbietenden Populisten, die uns bloß gegeneinander aufhetzen, aber keine Lösungen anbieten oder gar gegen die Bauern agieren.

Auch die ÖVP hat Vorbehalte: gegen FPÖ-Chef Herbert Kickl oder die grüne Ministerin Leonore Gewessler. Wofür ist der Bauernbund nach der Wahl nicht zu haben?

Wir haben uns klar gegen eine Zusammenarbeit mit der FPÖ unter Kickl ausgesprochen. Mit seiner radikalen Gesinnung ist kein Staat zu machen. Außerdem haben FPÖ-Abgeordnete wiederholt gegen Bauernanliegen gestimmt. Leonore Gewessler hat beim Renaturierungsgesetz gezeigt, dass sie für die eigene Sache Vertrauens- und sogar Rechtsbruch begeht. Wir stehen für eine Politik mit Hausverstand, mit Vernunft, für Rechtschaffenheit.

Soll Norbert Totschnig weiter Landwirtschaftsminister bleiben?

Norbert Totschnig ist unser bäuerlicher Fixstarter in der Bundesregierung. Er kennt als Bauernsohn die Agrarpolitik in all ihren Facetten. Mit seinem Erfahrungsschatz ist er ein geschickter Verhandler. Er ist die beste Wahl für uns Bäuerinnen und Bauern.

Der Begriff „Schicksalswahl“ wird mittlerweile inflationär verwendet. Trifft dieser auf den 29. September zu? Warum sollten gerade Landwirte am Sonntag ihr demokratisches Recht nutzen?

In den nächsten fünf Jahren stehen Entscheidungen von immenser Tragweite an. Dabei dürfen wir uns nicht von Blendern am rechten oder linken Rand leiten lassen. Daher lautet meine große Bitte an alle Bäuerinnen und Bauern, von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen. Damit sie in der kommenden Bundesregierung weiter gut vertreten werden.

Deutliches Plus bei Pensionen

In der letzten Sitzung des Nationalrats vor dessen Neuwahl wurde eine gesetzliche Anhebung der Pensionen für das kommende Jahr um 4,6 Prozent beschlossen. Für die Pensionen der Bäuerinnen und Bauern bedeutet das eine Erhöhung im Ausmaß von 100 Mio. Euro. Während Bezieher kleiner Pensionen davon überproportional profitieren werden, werden die Renten im oberen Bereich um maximal 279 Euro angehoben. Das entspricht 4,6

Prozent der Höchstbeitragsgrundlage von 6.060 Euro.

ÖVP-Agrarsprecher Georg Strasser: „Wer sein Leben lang wie in der Land- und Forstwirtschaft hart gearbeitet hat, hat ein Recht auf ein Altern in Würde. Mit der Erhöhung der Pensionen werden wir auch der Inflation gerecht.“

Bereits im Juli beschlossen wurde, dass sogenannte „UV-Renten“ nicht mehr von der Ausgleichszulage abgezogen werden.

GASTKOMMENTAR

MARTIN KUGLER, WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATOR, AUSTRIAN INSTITUTE OF TECHNOLOGY
martin.kugler@chello.at

Tiere, Menschen und die Umwelt

Nach West-Nil-Virus und Aviärer Influenza ist nun auch die Blauzungenkrankheit in Österreich angekommen – und viele weitere Tierkrankheiten, wie etwa die Afrikanische Schweinepest, stehen vor unserer Haustür. Infolge von Globalisierung und Klimawandel tauchen laufend neue Seuchen auf und breiten sich aus. Für die Tiere und die betroffenen Tierhalter bedeutet das viel Leid und große Schäden. Laut der UN-Ernährungsorganisation FAO vernichten Tierseuchen weltweit ein Fünftel der tierischen Produktion und verursachen einen jährlichen Schaden von 300 Milliarden Dollar.

Das allein ist schon schlimm genug. Es gibt aber noch einen weiteren Aspekt, der mindestens ebenso große Sorgen macht: Rund zwei Drittel aller neu auftretenden Tierseuchen können

auch auf uns Menschen überspringen, mit bisweilen dramatischen Folgen – man denke etwa an Aids, BSE, SARS oder Covid-19. Gerade die Coronapandemie hat uns gezeigt, dass die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt nicht isoliert betrachtet werden können, sondern eng miteinander zusammenhängen – man bezeichnet die Zusammenschau dieser drei Bereiche als „One Health“-Ansatz.

Die FAO richtet dieser Tage die weltweit erste Konferenz zu Innovationen in der Tiergesundheit aus, die explizit dem One-Health-Prinzip folgt. Die Organisatoren versprechen sich von der weltweiten Zusammenarbeit von Expert:innen verschiedener Fachrichtungen Fortschritte in der Seuchenbekämpfung. Und diese werden wir angesichts der ständig neu auftauchenden Krankheiten dringend benötigen.



Meistgelesen

Die fragtesten Online-Meldungen auf BauernZeitung.at

- 1 ➤ Blauzungenkrankheit: Bestätigte Fälle in Österreich
- 2 ➤ Funde von Japankäfern bitte sofort melden
- 3 ➤ Dialog zur EU-Agrarpolitik: Bericht liegt vor

Nach der Flut werden Anbaufristen gelockert

Das Landwirtschaftsministerium und die Agrarmarkt Austria haben eine praxistaugliche Umsetzung einiger Regelungen beschlossen, damit die Pflicht-Maßnahmen im Umweltprogramm weiterhin abgefolgt werden können.

Nach den Starkniederschlägen und Überschwemmungen sind zahlreiche Felder noch nicht befahrbar. Daraus ergeben sich für die Landwirte Schwierigkeiten, was die Einhaltung von Verpflichtungen im Österreichischen Agrarumweltprogramm (ÖPUL) betrifft. Nun wurden Fristen gelockert und möglichst unbürokratische Maßnahmen getroffen, um neben der Aufstockung der Hilfgelder im Katastrophenfonds auch praktikable Erleichterungen zur Bewältigung der Herausforderungen zu ermöglichen. Nachfolgend ein ausführlicher Überblick dazu.

Ausnahmeregelungen für bestimmte ÖPUL-Maßnahmen

Wegen der massiven und lang anhaltenden Niederschläge herrschen nun sehr schwierige Bedingungen für die Anlage von Zwischenfrucht-Begrünungen als auch von Hauptkulturen vor. Oft ist eine Befahrbarkeit der Böden nicht gegeben. Die Anlage von Begrünungen oder Nachfolgekulturen kann daher nicht rechtzeitig erfolgen.

„Jetzt ist es wichtig, rasch und unbürokratisch zu helfen. Neben der Aufstockung der Mittel im Katastrophenfonds auch mit Erleichterungen hinsichtlich der Verpflichtungen und Fristen bei den ÖPUL-Maßnahmen. Mein größter Dank gilt allen Einsatzkräften und Freiwilligen, darunter zahlreiche Bäuerinnen und Bauern. Es zeigt einmal mehr, wie wichtig der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft ist.“

NORBERT TOTSCHNIG,
LANDWIRTSCHAFTSMINISTER

Bei den ÖPUL-Maßnahmen „Begrünung von Ackerflächen – Zwischenfruchtanbau“, „Begrünung von Ackerflächen – System Immergrün“ und „Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker“ gelten nun Ausnahmen, für die keine Meldung an die AMA erforderlich ist. Geringfügige Überschreitungen der genannten Fristen werden unter Glaubhaftmachung einer vorausschauenden Bewirtschaftung akzeptiert, sofern der Anbau zum frühestmöglichen Zeitpunkt nachgeholt wird:

■ Das gilt für noch nicht angelegte Begrünungen der Variante 5 mit Frist 20. September in der Maßnahme „Begrünung von Ackerflächen – Zwischenfruchtanbau“;

■ Es gilt auch für die Anlage von Zwischenfrüchten oder Hauptkulturen in der Maßnahme „Begrünung von Ackerflächen – System Immergrün“, wenn die Zeiträume für den nachfolgenden Anbau von Zwischenfrüchten (30 Tage) oder von nachfolgenden Hauptkulturen (30 Tage nach Zwischenfrüchten, 50 Tage nach Hauptkulturen) nicht einhaltbar sind;

■ Abfrostende Zwischenfrüchte können auch noch nach dem 20. September angelegt werden, wenn ansonsten der Anbau bis zu diesem Termin erfolgt wäre (der Umstand ist in den verpflichtend zu führenden Aufzeichnungen zu dokumentieren);

■ Bei der Anlage von Zwischenfrüchten ist darauf zu achten, dass trotz späterer Anlage eine flächendeckende Begrünung erreicht wird.



Wo Felder und Wiesen nicht bearbeitet werden können, gelten unbürokratische Ausnahmeregelungen.

Nachbau von Folgekulturen

Bei der Maßnahme „Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker“ ist die Anlage einer Folgekultur bei einem Stickstoffüberschuss von mehr als 30 kg/ha oder bei Schlägen größer als 0,3 Hektar Feldgemüse oder Kürbis nicht erforderlich, wenn eine Befahrbarkeit der Flächen bis einschließlich 15. Oktober nicht gegeben ist. Der Grund ist in den verpflichtend zu führenden Aufzeichnungen zu dokumentieren.

Meldung und Anerkennung von höherer Gewalt

Grundsätzlich gilt folgende Regelung für Betriebe in allen Bundesländern. Es können sich verschiedene Auswirkungen auf Förderverpflichtungen ergeben. Fälle höherer Gewalt wären grundsätzlich binnen drei Wochen ab dem Zeitpunkt, ab dem die förderwerbende Person dazu in der Lage ist, zu melden.

Wegen der Ausnahmesituation speziell in vielen Hochwassergebieten wird auf die Frist für einzelbetriebliche Meldungen österreichweit Rücksicht genommen. Einzelbetriebliche Ansuchen sollten zeitnah erfolgen, können aber auch noch nach der Frist von drei Wochen an die AMA übermittelt und anerkannt werden.

Ausnahmeregelungen für NÖ, weite Teile von OÖ sowie für Wien

In den hauptsächlich betroffenen Gebieten in den Bundesländern Niederösterreich, in Teilen Oberösterreichs (in den Bezirken Braunau, Eferding, Freistadt, Grieskirchen, Kirchdorf, Linz, Linz-Land, Perg, Rohrbach, Steyr, Steyr-Land, Urfahr-Umgebung, Vöcklabruck, Wels und Wels-Land) und in Wien wurden weitere Ausnahmeregelungen festgelegt: Einzelbetriebliche Meldungen der höheren Gewalt sind nicht erforderlich. Der Eintritt von höherer Gewalt wird auf regionaler Ebene anerkannt. Eine einzelbetriebliche Meldung eines Falles höherer Gewalt ist somit bei nachfolgend angeführten Sachverhalten nicht notwendig:

■ Nicht-Einhaltung der Ernteverpflichtung im ÖPUL und bei der Ausgleichszulage für noch am Feld stehende Kulturen;

■ Erneuerung/Rekultivierung von Flächen mit mehrjähriger Verpflichtungsdauer wie beispielsweise verschlammte Acker-Biodiversitätsflächen (DIV), dauerhaft begrünte „Auswaschungsgefährdete Ackerflächen“ (AG) und „Begrünte Abflusswege“ (BAW);

■ Nichteinhaltung einer flächendeckenden Begrünung bereits angelegter und bereits beantragter Begrünungen im Rahmen der Maßnahmen „Begrünung von Ackerflächen – Zwischenfruchtanbau“ und „Begrünung von Ackerflächen – System Immergrün“.

All dies gilt, wenn etwa Kulturen nicht geerntet werden können, da sie umgeknickt, vermurt oder stark von Hochwasser beeinträchtigt sind. Oder wenn Grünbrachen mit Sedimenten bedeckt sind. Ebenso wenn das Saatgut von Begrünungen abgeschwemmt wurde oder die Samen aufgrund von Verschlammungen nicht durchkeimen können.

Keine Meldung erforderlich bei nicht-landwirtschaftlicher Nutzung

Auch die grundsätzlich notwendige Meldung an die AMA über eine nicht-landwirtschaftliche Nutzung während der Vegetationsperiode (bis

einschließlich 30. September) ist für Betriebe in den angeführten Gebieten nicht erforderlich.

Meldung von Fällen höherer Gewalt

Die Überflutungen, Vermurungen oder abgerutschten Hänge verursachten auch katastrophale Schäden an Häusern, Höfen und in Ställen. Auch Nutztiere kamen zu Tode. Folgende Sachverhalte sind weiterhin für die einzelbetriebliche Meldung für die Anerkennung der höheren Gewalt in ganz Österreich notwendig:

■ Bei Zerstörung von mindestens drei punktförmigen Landschaftselementen oder einem GLÖZ-Landschaftselement;

■ Bei (nicht rekultivierbaren) Flächenverlusten durch Flussausweitungen und Muren;

■ Umstände, die beantragte Tiere in verschiedenen Fördermaßnahmen betreffen;

■ Die Nichteinhaltung von Naturschutzaufgaben (Hier ist eine Abstimmung mit der projektgenehmigenden Stelle erforderlich);

■ Die Nichteinhaltung der jährlich notwendigen Pflegemaßnahme;

■ Verlust von Unterlagen.

Alle diese Sachverhalte sind auf eama.at unter Eingaben - Andere Eingaben im Formular „Ansuchen auf Anerkennung von höherer Gewalt oder besonderer flächen- und bewirtschaftungsverändernder Umstände“ zu melden. Weitere Infos zu Fällen höherer Gewalt sind im Merkblatt „Mehrfachantrag 2024“ zu finden. www.eama.at/formulare-merkblaetter

steyr-traktoren.com

Der STEYR PROFİ CVT mit bis zu 158 PS

VON BESTER TECHNIK PROFITIEREN

DRITTEL-FINANZIERUNG* mit 0,99 % p.a. Fixzins

VIERTEL-FINANZIERUNG* mit 1,49 % p.a. Fixzins

Der innovative Profi CVT mit 4- und 6-Zylinder-Motoren von 125 bis 158 PS, S-Control™ CVT-Getriebe und ISOBUS III bietet das absolute Maximum an Komfort und Fahrerassistenz. Der kraftstoffsparende FPT Motor, aktive Stillstandsregelung und Doppelkupplungstechnologie sowie ein komplett überarbeitetes Design lassen keine Wünsche offen. Mit dem Profi CVT bekommst du alles in den Griff, was du anpackst - nicht zuletzt dank des bemerkenswert leistungsstarken Hydrauliksystems.

» Made in Austria: Österreichische Wertarbeit.

CNH CAPITAL

STEYR
TRAKTOREN

* CNH Capital Finanzierungsangebot: 3/3 oder 4/4 Sonderfinanzierung: Erste Zahlung = Anzahlung, gefolgt von 2 oder 3 Jahresraten. Einmalige Bearbeitungsgebühr 0,3% vom Finanzierungsbetrag, min. 75 € / max. 250 € zzgl. 20% MwSt. Angebot unterliegt den üblichen Genehmigungsverfahren von CNH Capital. Gültig bis zum 30.09.2024 bzw. bis auf Widerruf. Für nähere Infos kontaktieren Sie Ihren zuständigen Händler!

Österreicher kaufen mehr Faschiertes, Eier und Gebäck

◀ CLEMENS WIELTSCH

Alljährlich lässt die AMA-Marketing von den Marktforschungsinstituten GfK und KeyQuest ihre rollierende Agrarmarktanalyse (Roll-AMA) durchführen. Dafür dokumentieren 2.800 für die heimische Bevölkerung repräsentative Haushalte ihr Einkaufsverhalten im Supermarkt.

Für das erste Halbjahr 2024 ist den RollAMA-Daten eine erfreuliche Botschaft zu entnehmen, wie die AMA-Marketing jüngst mitteilte. Nachdem im Vorjahr (nach den Rekorderkäufen während der Corona-Pandemie) die gekauften Mengen zugunsten des Außer-Haus-Konsums abnahmen, wird heuer ein mengenmäßiges Plus von 2,7 Prozent verzeichnet. Mit insgesamt 1,01 Millionen Tonnen über alle Produktkategorien hinweg wurde das Absatzniveau von vor der Pandemie damit sogar überschritten.

Auch der Bioabsatz stieg um 1,8 Prozent. „Die wertmäßigen Bioanteile im LEH blieben in den letzten Quartalen stabil bei 11,5 Prozent“, teilt die AMA-Marketing mit. Wenig verwunderlich, denn auch die Preisdifferenz zwischen Bio und konventionell schrumpfte quer durch das ganze Sortiment. Bei Frischmilch hat sich diese binnen eines Jahres gar halbiert.

Von Jänner bis Juni gab ein typischer Haushalt durchschnittlich 222,60 Euro für den RollAMA-Warenkorb aus. Entsprechend steigerte sich auch der Umsatz der Händler um 3,4 Prozent (+10%). Laut AMA-Marketing profitierten Diskonter und Supermarktketten davon heuer gleichermaßen.

Geflügel im Trend

Die Absatz- und Umsatzsteigerungen waren bei nahezu allen Produkten, welche RollAMA untersucht, zu beobachten. So wurden etwa um knapp 7 Prozent mehr Eier und fast 6 Prozent mehr Milchprodukte der sogenannten bunten Palette (Fruchtjoghurt, Milchlischgetränke, Desserts) verkauft. Positive Absatztrends waren auch bei Geflügelfleisch (+4%) und Faschiertem (+6%) zu beobachten. Auch Schweinefleisch verzeichnete ein leichtes Mengenplus, während Rind- und Kalbfleisch gering-

fügig einbüßten. Der wertmäßige Absatz entwickelte sich bei fast allen tierischen Erzeugnissen positiv. Lediglich Trinkmilch, Butter und Joghurt verloren hier um etwa 2 Prozent.

Ungebrochen hoch ist auch der Aktionsanteil bei tierischen Erzeugnissen. Bei Fleisch beträgt er mittlerweile 44 Prozent, nahezu ebenso viel bei Butter. Bei Wurst und Schinken wird mittlerweile jeder dritte Euro mit Aktionsartikeln verdient.

Mehr Umsatz mit Erdäpfeln und Obst

Die Warengruppen pflanzlichen Ursprungs entwickelten sich mengenmäßig laut AMA-Marketing „noch etwas besser“ und stiegen insgesamt um 3,2 Prozent. So wurden etwa 4,6 Prozent mehr Gemüse und 5 Prozent mehr Gebäck abgesetzt. Bei Frischobst und Erdäpfeln wurde aufgrund der geringeren Erntemengen 2023 heuer außerdem ein kräftiges Umsatzplus von 10 versus 15 Prozent verbucht.

Als auffällig beschrieb die AMA-Marketing auch den mengenmäßig gestiegenen Absatz von Milchersatzprodukten auf pflanzlicher Basis. Dieser betrug gut 13 Prozent und ging mit einem Verbraucherpreisrückgang von fast 10 Prozent einher. Immerhin: Seit heuer wird mehr als die Hälfte der angebotenen Pflanzendrinks auf Getreidebasis erzeugt. Soja, Reis, Mandeln und andere Exoten verloren an Bedeutung.

Stagnation in der Gastro

In der AMA-Marketing liest man aus den neuesten Zahlen heraus, dass viele Österreicher heuer wieder ihre Mahlzeiten zu Hause einnehmen. Begründet will man dies mit den höheren Einkaufsmengen und Ausgaben im Einzelhandel wissen, während der Umsatz im Gastronomiegroßhandel stagnierte. Das GastroPanel von GastroData belegt dies vor allem bei Milchprodukten, wo heuer durchwegs rückläufige Mengenflüsse dokumentiert wurden.

Einzig bei Rind- und Schweinefleisch scheinen die Österreicher eher den Wirten zu vertrauen. Hier wies das GastroPanel deutlich kräftigere Zuwächse auf als die RollAMA-Bilanz.



Vor allem bei Geflügel und Faschiertem wurde vermehrt zugegriffen.

76 Organisationen fordern Aufschub der Verordnung

Per Brief ersuchen 76 Organisationen aus Österreich und Deutschland die EU-Parlamentarier um Unterstützung in Sachen EU-Entwaldungsverordnung. Ein Inkrafttreten ab 2025 sei aufgrund „völlig unzureichender Vorbereitung“ unmöglich. Die EU-Kommission hält sich indes bedeckt.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Die vergangenes Jahr beschlossene „Verordnung 2023/1115 über die Bereitstellung bestimmter Rohstoffe und Erzeugnisse, die mit Entwaldung und Waldschädigung in Verbindung stehen“ (kurz EUDR), tritt per 1. Jänner 2025 EU-weit in Kraft. Von da an dürfen in den EU-27 Kaffee, Kakao, Palmöl, Rindfleisch, Soja und Holz nur noch unter Vorlage einer speziellen „Sorgfaltspflicht-erklärung“ in Verkehr gebracht werden.

Mit dieser soll belegt werden, dass auf den Flächen, auf denen das jeweilige Produkt erzeugt wurde, seit 2021 keine Rodungen stattfanden. Diese Verpflichtung gilt für die gesamten Wertschöpfungsketten und betrifft – gemäß Statuten der Welthandelsorganisation – somit auch Erzeuger und Händler am EU-Binnenmarkt.

2 Mio. Waldbesitzer, 235.000 Unternehmer

Nur wenige Wochen vor dem Jahreswechsel vermisten diese allerdings von der Europäischen Kommission angekündigte Erleichterungen für die Mitgliedstaaten. Denn die EU-Exekutive versprach im Gesetzwerdungsprozess eine internationale Risikobewertung für die Entwaldung in einzelnen Staaten und entsprechende Verfahrenserleichterungen für jene mit geringem Rodungsrisiko.

„Nach wie vor liegen diese nicht vor“, schreiben nun 76 Organisationen und Verbände aus Österreich und Deutschland, darunter LK



Seit Monaten wartet die Holzbranche auf die angekündigte Risikobewertung der Mitgliedstaaten. Bisher vergeblich. Somit gelten gemäß EUDR für Holzprodukte aus Brasilien und Österreich dieselben Auflagen.

Österreich, Waldverband Österreich, Land&Forst Betriebe, der Fachverband Holzindustrie und die Kooperationsplattform Forst Holz Papier, besorgt an alle Abgeordneten zum Europäischen Parlament. Die Autoren vertreten gemeinsam 110.000 Unternehmen aus der Forst- und Holzwirtschaft, mehr als 2 Millionen Waldbesitzer, 382.000 Agrarbetriebe und 125.000 Unternehmen des Groß- und Außenhandels.

Warnung vor Teuerung und Insolvenzen

Dass die EU-Kommission die Verordnung „trotz völlig unzureichender administrativer und technischer Vorbereitung“ ab 2025 verpflichtend anwenden wolle, sorgt bei ihnen für Kopfschütteln. Schon jetzt habe die unsichere Lage eine „erhebliche finanzielle Belastung“ der Wertschöpfungsketten mit sich gebracht. Das Zeitfenster für die Unternehmen, ihre Lieferketten entspre-

chend umzustellen, werde indes „immer kleiner“, entscheidende Fragen lasse die Kommission seit Monaten unbeantwortet, warnen die Forst- und Holzvertreter. So sei etwa unklar, wie eine rechtssichere Vermarktung der genannten Produkte ab Jänner ablaufen soll. „Für große Teile der Wertschöpfungskette drohen Probleme bei der Zollabwicklung, Marktausschluss oder gar Insolvenzen und in der Folge Lieferengpässe sowie höhere Preise für Verbraucher. Dies gilt es unbedingt zu vermeiden“, heißt es in dem Brief an die EU-Parlamentarier. Vor allem deshalb, weil Entwaldung im Sinne der EUDR, also die illegale Umwandlung in landwirtschaftliche Fläche, weder in Österreich noch Deutschland stattfindet.

Verschiebung um zwei Jahre gefordert

Die Verbände und Organisationen fordern die EU-Abgeordneten deshalb auf,

sich bei der Kommission für eine Verlängerung des Umsetzungszeitraums der EUDR um „mindestens zwei Jahre“ einzusetzen.

Damit sind die Interessenvertreter bekanntlich nicht allein. Auch die Landwirtschaftsminister aus Österreich, Deutschland und anderen Mitgliedstaaten sowie die deutsche Agrarministerkonferenz haben in den vergangenen Monaten mehrfach auf die zu knapp bemessene Umsetzungszeit sowie den unverhältnismäßigen Nachweisaufwand hingewiesen und auf eine Verschiebung gepocht.

Vorerst vergebens, wie die APA von einer Pressekonferenz der EU-Kommission am Montag berichtete. Ein Sprecher erklärte dort, die Risikobewertung sei in Arbeit, auch werde man noch vor dem 1. Jänner Richtlinien für die Umsetzung präsentieren. Bezüglich einer möglichen Verschiebung der EUDR, gäbe es dem Kommissionssprecher zufolge „im Moment nichts anzukündigen“.

BASF bricht eine Lanze für den integrierten Pflanzenschutz

Bei der Präsentation ihres „Zukunftsprogramms Pflanzenschutz“ warnt die Agrarsparte des Chemieriesen vor pauschalen Reduktionszielen für Pflanzenschutzmittel.

So erklärte der Leiter der BASF-Agrarsparte „Agricultural Solutions Europa Nord“, Michael Wagner, vor Journalisten vergangene Woche in der Konzernzentrale in Ludwigshafen (BRD): „Pauschale Reduktionsziele für Pflanzenschutzmittel führen nicht automatisch zu mehr Umweltschutz, sondern zur Gefährdung der Versorgungssicherheit und zu Wettbewerbsnachteilen für die Landwirte.“ Wagner gab sich überzeugt, „dass der integrierte Pflanzenschutz, bei dem der chemische Pflanzenschutz als

letzte Maßnahme vorgesehen ist, der richtige Weg ist“. Innovationen im chemischen Pflanzenschutz seien nicht zuletzt zur Vermeidung von Resistenzen unverzichtbar, die gezielte Förderung alternativer Verfahren und neue digitale Anwendungen bilden aus seiner Sicht wertvolle Ergänzungen.

Um den Bauern das richtige Werkzeug für die Konsequenzen des Klimawandels, aber auch den wachsenden Anforderungen von Gesellschaft und Politik in die Hand zu geben, präsentierte die BASF-Führung ihr „Zu-

kunftsprogramm Pflanzenschutz“. In erster Linie beinhaltet dieses eine Fülle an den Klimawandel angepassten Pflanzenschutzformulierungen. Etwa ein neues Getreidefungizid, welches das Infektionsrisiko für Septoria und Roste nach milden Wintern verringert, oder ein Herbizid, das mit einem „komplett neuen Wirkmechanismus“ dem Ackerfuchsschwanz zu Leibe rückt.

Aber auch die angesprochene Digitalisierung greift die Agrarsparte in Ludwigshafen auf. So wird mittler-

weile ein Online-Tool geboten, welches Bauern Höchsterträge durch optimierten Betriebsmittelaufwand verspricht. Für Landwirte in Deutschland und Rumänien wurde außerdem ein „Carbon Farming“-Programm auf bisher 8.200 Hektar etabliert. Eine Erweiterung auf weitere Länder sei bereits in Planung.

Wagners Resümee: „Jeder Bestandteil unseres Angebots leistet einen Beitrag, damit am Ende ein gutes Ergebnis für den Landwirt, die Verbraucher und die Umwelt herauskommt.“

MARTIN MACHTLINGER

Es ist eine lange, rund hundertjährige Familiengeschichte, welche die Gründergeneration vereint. Bereits 1930 begannen die Urgroßeltern, auf der Simmeringer Haide verschiedene Gemüsesorten bis hin zu Blumen anzubauen. Über die Jahre hinweg kristallisierte sich dabei der Fokus auf Tomaten heraus. So gewann man in den 1970er-Jahren eine Auszeichnung für die eigenen Tomaten – eine Urkunde, die am heutigen Firmengelände zu finden ist. Die Spezialisierung auf Tomaten erfolgte schließlich mit der Eröffnung des jetzigen Standortes im Marchfeld im Jahr 2009.

Eine große Familie

Synergien wolle man nutzen, betonen die Familien oft. Synergien, die verschiedene Aspekte des Unternehmens miteinschließen. Ein großer Punkt ist die Wirtschaftlichkeit, beispielsweise Infrastruktur, die man sich teilen könne. Auch in der Organisation lässt sich vieles vereinfachen. „In der Theorie ist ein Betrieb vollautomatisiert und computergesteuert“, holt Geschäftsführer Peter Kainz aus, „in der Praxis ist es jedoch wie mit einem Kleinkind, das man ständig beaufsichtigen muss. Selbst in ruhigen Phasen, wie im Winter oder an Feiertagen.“ Dann sind die Familien froh, aufeinander vertrauen zu können.

Vertrauen können die Familien auch auf ihre jeweiligen Stärken, was die Arbeitsteilung innerhalb der Geschäftsführung effizienter gestalten lässt. Zwei Mitglieder aus jeweils den Familien Kainz und Mayer finden ihre Kernkompetenzen als Gärtner, im Backoffice, in der Produktion und Verpackung oder in der Administration bzw. dem Finanzwesen wieder. Dieses Bewusstsein der eigenen Stärken hilft dabei, sich gegenseitig zu ergänzen.

„Es ist ein tolles Gefühl, wenn man von Ostösterreich bis Tirol sein Produkt in den Supermärkten sieht. Das erfüllt einen mit Stolz.“

PETER KAINZ,
GESCHÄFTSFÜHRUNG

Das Gefühl eines Familienbetriebes soll ob der Größe von bis zu 150 Mitarbeitern zur Saisonspitze weiterhin



Über 400.000 Pflanzen begrünen das Gewächshaus im Marchfeld.

Original Marchfelder: Österreichs größter Tomatenproduzent

Malt man sich das Bild eines Familienbetriebes in der eigenen Vorstellung, denkt man sofort an „Regionalität“, „Handarbeit“ und „Nachhaltigkeit“. Spinnt man den Gedanken weiter, denkt man in der Regel nicht an den größten Produzenten seiner Sparte. Die Familien Kainz und Mayer machten das allerdings möglich, als sie vor genau 15 Jahren einen gemeinsamen Betrieb im Marchfeld eröffneten: den größten Tomatenproduzenten Österreichs. Als AMA-Gütesiegel-Betrieb schafften sie damit von Anbeginn die Grundvoraussetzung, an den LEH liefern zu können.



Johann (li.) und Peter (re.) Kainz sehen in ihrem Zusammenschluss mit Familie Mayer ein Zukunftsmodell in puncto Betriebsführung.



Per Handarbeit werden die reifen Früchte von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gepflückt.

gelebt werden, denn „ein gut funktionierender Betrieb steht und fällt mit seinen Mitarbeitern“, so Bruder Johann Kainz, der ebenfalls in der Geschäftsführung tätig ist. Für ihn seien kleine Gesten der Wertschätzung wichtig: Sommerfeste mit den Familien, eine schönere Uhr zu runden Geburtstagen oder auch eine gemeinsame Pizzabestellung, sollte einmal mehr Arbeit an-

fallen. Und die Mitarbeiter spüren diese Wertschätzung. Das bestätigte sich vor allem während der Corona-Pandemie, als sich in Krisenzeiten viele Mitarbeiter bereit erklärten, sich für den Betrieb in Hotels einzuquartieren.

Regional und nachhaltig

Erbaut wurde der Familienbetrieb im Marchfeld, der Kornkammer Österreichs. Von hier aus wird das gesamte Land, von Westen bis Osten, mit Tomaten versorgt. Fünf bis sieben Lkw verlassen dafür täglich den Betrieb. Dennoch ist hier viel Handarbeit gefragt, wenn die Tomaten gepflanzt, gepflegt und geerntet werden. Beheizt werden die Gewächshäuser mittels Blockheizkraftwerk, das den Pflanzen Strom, Wärme und Kohlendioxid liefert. Damit wird das Gewächshaus nahezu CO₂-neutral beheizt,

während eine Photovoltaikanlage die Verpackungshalle mit Strom versorgt.

Zur Bewässerung erhält jede Pflanze einen eigenen Bewässerungsschlauch. Da man sich heute schon der Ressourcenfrage hinsichtlich Wasser bewusst ist, wird Regenwasser in einem zwei Hektar großen Regenwasserteich gesammelt. Das Wasser, welches die Pflanze nicht benötigt, wird aufgefangen, recycelt, gereinigt und den Pflanzen wieder zur Verfügung gestellt. Somit wird Wasser auch niemals verschwendet. „Vor allem bei Fruchtgemüse ist regionale Produktion wichtig“, ist sich Peter Kainz bewusst, denn importiert man Gemüse aus dem Süden, „führt man mit dem Lkw eigentlich das Wasser weg“. Schließlich bestehen Tomaten, Gurken und Paprika zu rund 90 Prozent aus Wasser.

AMA-Gütesiegel sichert Qualitätsstandards

Eine hohe intrinsische Motivation nach bester Qualität und Herausforderungen zeichnet die Familien aus. Für die Tomate entschied man sich, da man sie für ein forderndes Produkt hält, das anspruchsvollste im Fruchtgemüsesektor, und weil es sich vor Paprika und Naschprodukt etablieren konnte.

Den Qualitätsanspruch legte man sich mit Eröffnung des Betriebes von Anfang an auf, weshalb man auch mit Stolz das AMA-Gütesiegel trägt. Das Gütesiegel bezeichnen die Geschäftsführer als eine starke Marke, mit der man sich identifizieren könne: „Das AMA-Gütesiegel steht für Regionalität, sinnvolle Vorgaben und regelmäßige Qualitätskontrollen.“ Kontrollen, über die man froh ist, da sie die hohen Produktionsstandards bestätigen. Darüber hinaus ist das AMA-Gütesiegel Grundvoraussetzung, wenn man in Österreich an den LEH liefern will.

„Konsumenten sollen wissen, dass wir unter strengsten AMA-Richtlinien erzeugen und dass man das Produkt mit gutem Gewissen kaufen kann.“

PETER KAINZ,
GESCHÄFTSFÜHRUNG

Dabei spielt auch die Außenwirkung eine nicht unwesentliche Rolle. So wisse der Konsument, dass man das Produkt mit gutem Gewissen kaufen könne, da unter strengsten Richtlinien erzeugt wurde. Diese werden regelmäßig kontrolliert und Vorgaben dokumentiert. Das vermittelt nicht nur Vertrauen mithilfe einer bekannten Marke, sondern erzeugt auch Transparenz.

Was bringt die Zukunft?

Zurzeit befinden sich Rispen-, Cherry- und Cocktailtomaten im Sortiment der Familien Kainz und Mayer. Dieses soll allerdings nicht starr bleiben. So schafften es beispielsweise die grünen Früchte im dreifarbigem Cherrytomaten-Mix per Zufall ins Sortiment. Eigentlich als Versuchssorte und Wechselprodukt gedacht, sollte eine andere Farbe fehlen, schafften sie es ob ihrer Beliebtheit bei Kindern und Qualitätsprüfern ins Sortiment der Original Marchfelder. Bis zu 30 Versuche veranstaltet man jährlich in der dafür zuständigen Abteilung. Neue Produkte und alte Sorten werden getestet. Man darf gespannt sein, welche Tomaten in Zukunft in das Sortiment rutschen. Die vorzügliche Qualität ist dabei allerdings garantiert.

IN KOOPERATION MIT
AMA-MARKETING



Jede Pflanze erhält zur Bewässerung eigene Wasserschläuche.

AMAZONE Weitere Top Angebote: 

Anbaustreuer ZA-V 2000 Profis Control



Ihr Angebotspreis: 13.300,- €*

10 m bis 36 m 6 Teilbreiten

- Behältergröße 2.000 l
- Super-Rahmen, Nutzlast 3.200 kg
- Profis-Wiegesystem
- Inklusive Terminal AmaSpread 2
- Elektrisches Grenzstreusystem Limiter V+, rechts
- Manuelle Abdeckrollplane
- Schwenkbare Roll- und Abstellvorrichtung

Im Präzisionspaket enthalten, optional anderer Streuschaufelsatz:

- Streuschaufelsatz V-Set 1 für Arbeitsbreiten von 10 – 21 m

* Der Preis versteht sich zuzüglich MwSt., Fracht und Montage. Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers. Die Abbildung kann vom tatsächlichen Zustand der Maschine und dem finalen Angebot des Vertriebspartners abweichen und aufpreispflichtige Sonderausstattung enthalten. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen! Angebot gültig nur für Deutschland und Österreich von 01.09.2024 bis 31.12.2024.

» Leopold Eder (Nord-Österreich) Leopold.Eder@amazone.de Tel.: 0664/4256730
» Edmund Pernhofer (Süd-Österreich) Edmund.Pernhofer@amazone.de Tel.: 0664/88873103



Der Einsatz von Herbiziden in Getreide im Herbst bietet neben hoher Wirkungssicherheit auch Vorteile beim Resistenzmanagement.

Gerste, Weizen und Roggen vom Start weg unkrautfrei

Wenn sich Problemunkräuter wie Ackerfuchsschwanzgras und Weidelgräser in Getreideschlägen festgesetzt haben, dann ist der Einsatz von Herbiziden im Herbst alternativlos. Dank ihrer Zuverlässigkeit ist die Herbstanwendung vielfach zu einer Standardmaßnahme geworden.

↓ MICHAEL GLÖSMANN

Die Unkrautbekämpfung in Wintergetreide im Herbst hat sich in den vergangenen Jahren als zuverlässig wirksam erwiesen. In Wintergerste, Winterroggen, Wintertriticale und auch in früh angebautem Winterweizen ist die Herbstanwendung in vielen Gebieten bereits eine Standardmaßnahme. Dafür gibt es gute Argumente:

- Arbeitsspitzen werden entschärft,
- die Felder sind meist gut befahrbar,
- die verfügbaren Wirkstoffe ermöglichen aktives Resistenzmanagement und
- schwer bekämpfbare Ungräser lassen sich gezielt bekämpfen.

Bei den Problemgräsern Ackerfuchsschwanzgras und Weidelgras gibt es gegenüber der Herbstbehandlung kaum eine wirkungsvolle Alternative. Bei Windhalm hat die Herbstanwendung eine sichere Wirkung.

Das Ackerfuchsschwanzgras wird noch oft unterschätzt. Aus einzelnen Pflanzen kann aber binnen kurzer Frist ein großes Problem entstehen, denn die Pflanze hat ein hohes Samenpotenzial. Zudem sind die Samen bis zu zehn Jahre keimfähig. Der überbetriebliche Maschineneinsatz fördert die Verbreitung.

Bei extremem Druck wird sogar eine Spritzfolge – Herbstbehandlung gefolgt von Frühjahrbehandlung – notwendig sein. Die Erfahrungen aus dem heurigen Frühjahr bestätigen, dass eventuelle Korrekturen im Frühling so früh wie möglich gemacht werden müssen, um noch vernünftige Wirkungen zu erzielen.

Auf Zeitpunkt und Dosis kommt es an

Bei Ackerfuchsschwanz und Weidelgras sollte spätestens beim Auflaufen im Herbst behandelt werden. Zahlreiche Exakt- und Praxisversuche der vergangenen Jahre bestätigen die gute Wirksamkeit der Applikation in den Anlauf von Ackerfuchsschwanz oder auch von Weidelgras.

Um nachhaltigen Bekämpfungserfolg zu erreichen, braucht es Wirkungsgrade der Behandlungen von nahezu 100 Prozent. Voraussetzung für solch hohe Wirkungsgrade ist ein optimaler Bodenschluss durch ein gut rückverfestigtes Saatbeet.

Was den Wirkstoff betrifft, so sollte der gräserwirksame Wirkstoff Flufenacet (HRAC-Gruppe K3) zur Anwendung kommen. Die Flufenacet-Aufwandmenge sollte für eine gute Wirkung 240 g/ha betragen.

Dies ist mit folgenden Produkten erreichbar:

- 0,6 l/ha Battle Delta,
- 0,6 l/ha Nucleus,

- 0,5 l/ha Cadou SC,
- 0,48 l/ha Sunfire sowie
- 1,0 l/ha Pontos.

Alle angeführten Mittel sollen im Voraufbau bis fünf Tage nach der Saat angewendet werden. Battle Delta, Nucleus und Cadou SC haben aber bei einem Einsatz auf leichten bzw. mittleren Böden eine geringere Aufwandmenge. Manche Produkte, etwa Sunfire, haben auf leichten Böden keine Zulassung. Bei Fragen unterstützt die Lagerhaus-Pflanzen-schutzberatung.

Fuchsschwanz-Strategie auch bei Weidelgräsern

Als zusätzliches „Problem-Ungras“ haben sich mittlerweile in vielen Regionen auch Raygräser/Weidelgräser herauskristallisiert. Vereinzelt gibt es schon nachgewiesene Resistenzen gegenüber Sulfonylharnstoffen (HRAC-Gruppe B) und AC-Case-Hemmern (HRAC-Gruppe A). Für eine wirksame Kontrolle dieser Gräser braucht es dieselbe Vorgehensweise wie beim Ackerfuchsschwanzgras (Wirkstoff Flufenacet). Es ist jedoch zu beachten, dass das Produkt Sunfire nur eine Zulassung gegen den Ackerfuchsschwanz besitzt.

Breite Produktpalette gegen Windhalm

Wenn es um die Kontrolle von Unkräutern und Windhalm (ohne Ackerfuchsschwanz und Weidelgras) geht, sind Lösungen wie Auros Xpert, Carmina Perfekt, Kwizda Getreidepack-Herbst, Trinity, Stomp Perfekt und Viper Compact gut wirksam.

Auch die Produkte Battle Delta (0,4 l/ha), Mateno Pack oder Pontos (0,5 l/ha), jeweils in Tankmischung mit 40 g/ha Flame Duo (im Nachauf-

lauf) sind eine gute Wahl. Problemunkräuter wie Ausfallraps, Kamille, Klettenabkraut, Kornblume, Klatschmohn und Storchschnabel werden von Flame Duo im Nachaufbau sehr gut erfasst. So hat Flame Duo folgende Eigenschaften: breit wirksam, temperaturunabhängig und preisgünstig. Das mit Abstand beste Preis-Leistungs-Verhältnis hat Flame Duo mit 40 g/ha als Komponente in Tankmischungen. Flame Duo ist mit vielen Herbstprodukten mischbar.

• Ein Praxistipp, der maximale Sicherheit gegen Windhalm und Unkräuter bietet, ist Battle Delta (0,4 l/ha) plus Flame Duo (40 g/ha) im Stadium BBCH 13.

• Neu seit vergangenem Herbst ist Auros Xpert, eine breit wirksame Herbizidkombination aus Boxer und Flame Duo. Die Aufwandmenge beträgt 2,5 l/ha Boxer und 37,5 g/ha Flame Duo.

Der Einsatz von Auros Xpert ist in Winterweizen, Wintergerste, Winterroggen, Wintertriticale, Winterhartweizen und Dinkel möglich. Diese Kombination bietet mit dem bodenaktiven Wirkstoff Prosulfofocarb und den blattaktiven Wirkstoffen Tribenuron und Florasulam eine sichere Wirkung über Blatt und Boden. Die Kombination dieser Wirkstoffe bekämpft Windhalm, einjährige Rispe und alle wichtigen Unkräuter.

Optimaler Termin für die Anwendung ist das Drei-Blattstadium des Getreides.

Gegen den Ackerfuchsschwanz wird eine Tankmischung aus Boxer und einem zugelassenen Flufenacet-Produkt im Voraufbau empfohlen. Zu beachten sind die zugelassenen Kulturen. Das im Pack enthaltene Flame Duo kann dann später ab ES 13 gegen Problemunkräuter

MÄRKTE & PREISE

RINDER

Woche 39/24 – 23. bis 29. Sept.	(Euro/kg)	Änderung
Jungstier (R2/3)	4,80	=
Kalbin	4,47	+0,03
Kuh (R2/3)	3,43	-0,03
Schlachtkälber (R2/3)	6,95	=

Bauernauszahlungspreise, exkl. MwSt., ohne Zuschläge Quelle: Rinderbörsen GmbH

SCHWEINE

Woche 38/39 – 19. bis 25. Sept. '24	(Euro/kg)	Änderung
Mastschweine	Notierung 2,11	(=)
Zuchten	Notierung 1,33	(=)

Basispreis 56 % MFA, 82 bis 106 kg SG, exkl. MwSt. Quelle: Schweinebörsen

Woche 39/24 – 23. bis 29. Sept.	(Euro/kg)	Änderung
Ö-PIG-Ferkel ÖÖ, NÖ, Stmk.	3,55	=

Grundpreis für Ferkel bis 25 kg, exkl. MwSt. Quelle: Ferkelringe

EIER

Guter Absatzverlauf

Der Absatzverlauf über den Lebensmitteleinzelhandel ist saisonbedingt gut. Eier der leichten Gewichtsklassen sind ausreichend verfügbar, schwere Eier sind noch eher knapp vorhanden. Die eiverarbeitende Industrie versorgt sich derzeit mit Ware für den laufenden Bedarf. Man geht davon aus, dass langfristig geplante Aktionen die Nachfrage weiter beleben werden. Fraglich ist, ob die steigende Nachfrage vollumfänglich gedeckt werden kann.

EZG Frischei

Ein Bayer Getreide-Herbizid



Gegen Windhalm und Unkräuter

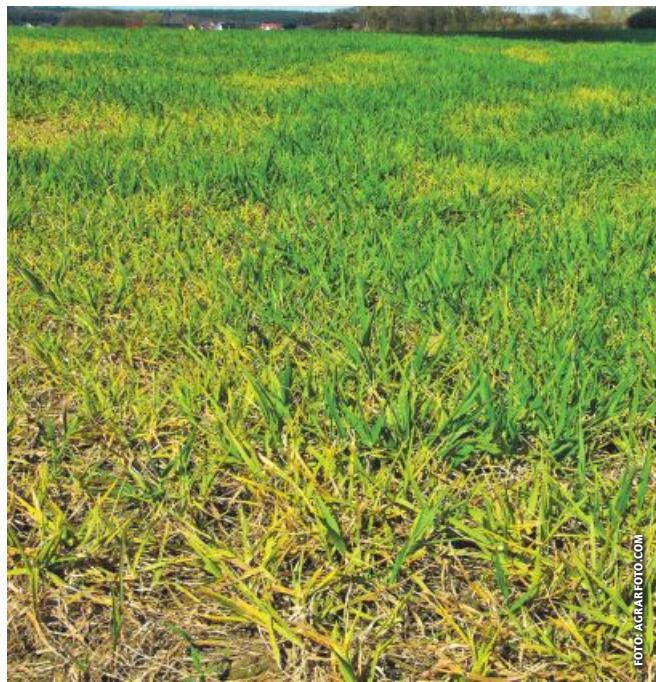
zeitig im Herbst im Wintergetreide

» Mit 3 hocheffizienten Wirkstoffen
» In 3 ha und 14 ha Packs verfügbar

Mateno Pack + Cadou SC
Der Standard gegen Ackerfuchsschwanz, Raygras, Trespe und Unkräuter

Mischbar mit Decis Forte

www.agrar.bayer.at



Gelbverzwergung an Wintergerste führt zu deutlichen Einbußen.

wie Kornblume, Klatschmohn und Storchschnabel eingesetzt werden.

Korrekturmaßnahmen im Frühjahr

Bei starkem Unkraut- und Ungrasdruck kann es vorkommen, dass Korrekturmaßnahmen im Frühjahr notwendig sind. Zu diesen speziellen Fällen beraten auch die Lagerhausfachleute. Gerade bei Korrekturspritzungen ist auf die Wahl der richtigen Produkte bzw. Wirkstoffe in den verschiedenen Getreidearten zu achten. Besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, dass viele Produkte oder Wirkstoffe nur einmal pro Vegetationsperiode oder pro Jahr eingesetzt werden dürfen. Weiters zu beachten sind eventuelle Zwei- oder Dreijahresauflagen. Zur Anwendung der Pflanzenschutzmittel sind die Gebrauchsanweisung und der aktuelle Zulassungsstand einzuhalten. Bei Tankmischungen sind auch die Auflagen der

einzelnen Mischpartner zu berücksichtigen. Der aktuelle Stand der Zulassungen ist im amtlichen Pflanzenschutzmittelregister abrufbar. Auch sonstige Anwendungshinweise und Auflagen sind einzuhalten – dies gilt insbesondere für die Auflagen zur Einsatzhäufigkeit von flufenacethaltigen Produkten.

Aufzeichnungen tagesaktuell führen

In puncto Konditionalität und ÖPUL ist zu beachten, dass Aufzeichnungen der Pflanzenschutzarbeit genau und tagaktuell geführt werden müssen. Nicht zuletzt sei auch daran erinnert, dass neben dem Herbizideinsatz auch vorbeugende pflanzenbauliche Maßnahmen, wie zum Beispiel richtige Stoppelbehandlung oder „falsches Saatbeet“ den Unkraut- und Schädlingsdruck deutlich mindern können.

| DI Michael Glösmann, Raiffeisen Ware Austria |

BLATTLÄUSE SIND VIRUSQUELLEN



Eine Blattlauskolonie an Wintergerste

Blattläuse übertragen das Gelbverzwergungsvirus (BYDV). Das Virus hat ein großes Schädigungspotenzial, das insbesondere bei der Wintergerste bis hin zu Totalausfällen reicht. Das Krankheitsrisiko kann durch Blattlauskontrolle reduziert werden. Es gibt auch Sorten, die resistent gegenüber dem Gelbverzwergungsvirus sind. Bei der Anwendung von Herbiziden im Nachaufbau können bei Bedarf Insektizide in einer Tankmischung mitausgebracht werden. Virusübertragende Blattläuse werden hier in einem Arbeitsgang einfach miterfasst. Bei lang anhaltender, schöner Herbstwitterung müssen die Bestände regelmäßig beobachtet werden. Wenn notwendig, sollten die Insektizidbehandlungen wiederholt werden. Bitte beachten Sie die Zulassung und die maximale Anzahl der Anwendungen der verschiedenen Insektizide. Wichtig ist die richtige Anwendung zum richtigen Zeitpunkt. Die Blattläuse müssen bei der Behandlung gut getroffen werden, um eine optimale Wirkung zu erzielen.

Erfahrene Praktiker sind fest davon überzeugt, dass neben dem Einsatz von Insektiziden auch der spätere Anbauzeitpunkt bei Wintergerste einen positiven Einfluss hat.

Ein aktuelles Bild zum Befallsdruck bei Getreideviren liefert das von LK Österreich und AGES durchgeführte Monitoring von Blattläusen und Zikaden an Ausfallgetreide. Die aktuellen Ergebnisse für 2024 sind bereits online abrufbar.

warndienst.lko.at

Blauzungenvirus: Praktiker empfehlen dringend Impfung

Die Impfung ist die einzig wirksame Möglichkeit, die Verbreitung des Blauzungenvirus (BTV) zu stoppen. Dieser eindeutige Befund stammt von zwei Tierärzten aus stark von der Blauzungkrankheit betroffenen Regionen in Deutschland. Am Donnerstag der Vorwoche berichteten sie im Rahmen eines Online-Seminars der Tiergesundheit Österreich über ihre Erfahrungen mit der Bekämpfung des Blauzungenvirus.

Aus der Rinderpraxis stand mit Nico Beckers-Schwarz aus Nordrhein-Westfalen ein ausgewiesener Fachmann am Vortragspult. Für die Schafpraxis gilt selbiges für Karl-Heinz Kaulfuß aus Sachsen-Anhalt.

Beide Tierärzte führen neben ihrer Praxis jeweils auch eigene Milchvieh- oder Schafherden. Seit etwa Mitte Juli haben beide Veterinäre und deren Mitarbeiter jeweils mehr als 60.000 Dosen gegen BTV geimpft.

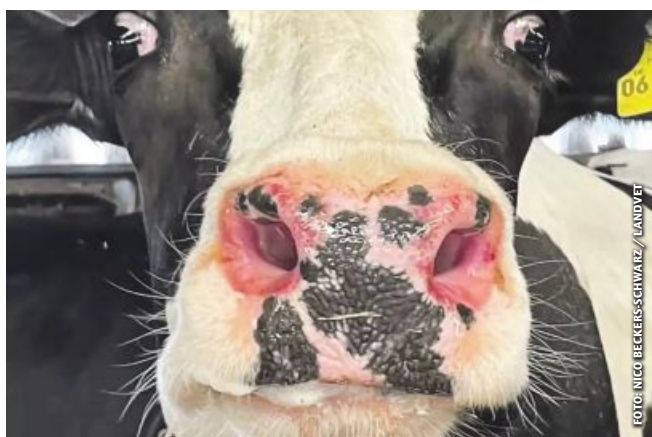
Milchleistung fällt drastisch zurück

Als häufigstes Symptom der Blauzungkrankheit bei Rindern beschrieb Beckers-Schwarz Entzündungen und starke Schädigungen der Schleimhäute, insbesondere an Nase, Maul und Augen. Massive Probleme verursachten zudem Schwellungen an den Füßen. Die Schleimhautläsionen sind schmerzhaft, die Tiere fressen weniger. Bei Kühen in Milch kann die Leistung um mehr als ein Drittel abfallen.

Auch wenn letale Verläufe eher selten sind und die Tiere meist schnell genesen, seien „am Ende schnell zehn Liter Milch pro Tag weg“, so Beckers-Schwarz.

Als vorbeugende Maßnahmen empfahl der Tierarzt, es den die Viren übertragenden Gnitzen möglichst ungemütlich zu machen. Das heißt:

- Lüfter an, und zwar Tag und Nacht,
- keine Nachtweide und Licht aus in der Nacht, denn Abends sind die Gnitzen am aktivsten und stechen neu und massiv,
- Immunsystem stärken, Vitamin E ist nicht so teuer,
- Futter optimieren und anpassen.



Eine klassische „Blauzungennase“ mit geröteten Schleimhäuten. Dem Tier geht es in diesem Stadium noch gut.

Was die Impfung betrifft, so konzentrierte sich Beckers-Schwarz der Dringlichkeit wegen zunächst auf die Milchkühe. Mit Ausnahme offensichtlich kranker Tiere wurden alle Tiere der behandelten Herden geimpft. Für die Impfung spricht, dass sich die behandelten Herden deutlich schneller beruhigen und die Leistungseinbußen deutlich geringer sind. Bei Rindern sollte die Wiederholungsimpfung nach drei Wochen jedenfalls durchgeführt werden.

Schafe leiden am stärksten

Was die Schafe betrifft, so berichtete Kaulfuß eindringlich von den starken Schmerzen und der hohen Letalität, welche das BT-Virus bei den Tieren auslöst. Kaulfuß appelliert: „Empfehlen Sie die Impfung, impfen Sie und lassen Sie impfen.“ Jede zögerliche Haltung könne sich in kürzester Zeit als fatal herausstellen.

Auch wenn jetzt im Herbst kühlere Temperaturen zu erwarten sind, bleiben beide Tierärzte bei ihrem dringenden Impfauftrag.

BT-Virus überdauert auch den Winter

Denn die Aktivität der Gnitzen als Überträger gehe erst unter 4 °C stark zurück. Zu beachten sei zudem, dass infizierte Rinder das BT-Virus bis zu 100 Tage lang im Körper tragen und weitergeben. Somit komme mit den ersten Gnitzen-Stichen im Frühjahr der Infektionskreislauf wieder neu in Gang. Die Wirkung der Impfung sei mit etwa einem Jahr zu veranschlagen.

Was Österreich betrifft, können die Tierhalter somit noch im Herbst in ihren Tierbeständen eine Immunität aufbauen, die zumindest über den nächsten Sommer reicht. Wichtig sei zudem eine möglichst hohe Impfquote in einer Region, optimalerweise von mehr als 80 Prozent aller Tiere. Am Markt sind aktuell drei Impfstoffe verfügbar. Eine Abstimmung mit den Betreuungstierärzten wird empfohlen.

Eine YouTube-Aufzeichnung der Vorträge ist online abrufbar.

www.rinderzucht.at

F.M. PROBSTDORFER SAATZUCHT

CALIFORNIA

Der neue mittelfrühe Mahlweizen

Mehrfähriger Ertragsvergleich FEUCHTGEBIET

Sorte	Ertrag (%)
ETHAN CALIFORNIA	107%
Spontan	105%
WPB Calgary	101%
Bernstein	100%
Bernstein	95%

ETHAN & KWS KEITUM

Das starke Duo für unsere Veredler

Wie du säst, so wirst du ernten. www.probstdorfer.at

Wintergerstenanbau nicht überstürzen

Die massiven Regenfälle haben in der Landwirtschaft Spuren hinterlassen. Felder sind nach wie vor durchnässt bzw. „steht“ an neuralgischen Stellen noch das Wasser. Bezüglich des bevorstehenden Wintergerstenanbaus ist aber keine Eile geboten. Gerade im Vorjahr hatten viele Ende September gebauten Bestände mit viröser Gelbverzwergung zu

kämpfen. Wintergerste sollte also erst im Oktober in ausreichend abgetrocknete Böden gedreht werden. Das Zeitfenster dafür ist vor allem in den Gunstlagen (Weinviertel, Tullnerfeld, Westbahn) sehr lang. Steigende Temperaturen sorgen in den Vorjahren in den Wintermonaten für Wachstumsphasen. Reinschmieren sollte bei Gerste unterbleiben, es gilt: „Bodenbeschaffenheit vor Saatzeitpunkt“. Die Deadline für die Aussaat ist Ende Oktober. Die Probstdorfer Saatzeitung verfügt mit Thimea, KWS Tolanis, Journey, Frederica und Finola über ein breites Angebot an spätsaatverträglichen Sorten.



Probstdorfer bietet ein breites Angebot an Wintergerste.

www.probstdorfer.at
FIRMENMITTEILUNG

EuroTier®
First in animal farming.

2024
12. - 15. NOVEMBER
HANNOVER

DIE WELTLEITMESSE FÜR PROFESSIONELLE TIERHALTUNG

we innovate animal farming

www.eurotier.com

MADE BY DLG

KATHARINA BERGER

Die 35. Forst-WM in Wien übertraf alle bisherigen Erfolge. 103 Teilnehmer, darunter 15 Frauen, aus 25 Nationen waren angetreten, unterteilt in Profis Frauen, Profis Männer und die Klasse U24. Jede dieser Kategorien umfasst fünf Disziplinen: Kettenwechsel, Kombierter Schnitt, Präzisionsschnitt, Zielfällung und Entasten. Zusätzlich gab es eine Teamwertung und die Länderstafette, bei der die Nationen gegeneinander antraten. Das österreichische Team holte 25 Medaillen: 13 Gold, acht Silber und vier Bronze. Die Österreicher stellten auch sieben von neun neuen Weltrekorden auf. Auch wenn die beiden Favoriten Barbara Rinrhofer und Mathias Morgenstern jeweils auf Platz zwei landeten, leisteten sie Unglaubliches. Ihre Weltmeistertitel mussten sie an ihre Mitstreiter Johannes Meisenbichler und Carina Modl abgeben. Markus Buchebner gewann als Juniorenweltmeister in vier Disziplinen.

Prioritär war die Arbeitssicherheit: „Bei jeder Disziplin wird auf Schrittfehler geachtet. Man darf nicht mit laufender Kette gehen. Alle tragen Schutzhelme und Schutzkleidung. Wer sich nicht an die Sicherheitsmaßnahmen hält, wird mit Punkteabzug bestraft“, berichtete Vizeweltmeisterin Rinrhofer.



Titelverteidigerin Barbara Rinrhofer vor dem Präzisionsschnitt.



Markus Buchebner erreichte beim Fällen den ersten Platz.

So sehen Forst-Weltmeister aus

25 Medaillen und sieben neue Weltrekorde: So lautet die rot-weiß-rote Sieger-Bilanz bei der Forst-WM am vergangenen Wochenende auf der Wiener Donauinsel. Die BauernZeitung war mit dabei.



13 Gold-, acht Silber- und vier Bronzemedailles: Das österreichische Team hat sich bei der Forst-WM außerordentlich gut geschlagen.

Ergebnisse im Detail

Der Steirer Johannes Meisenbichler wurde Gesamtweltmeister der Herren, als Weltrekordhalter im Präzisionsschnitt. Bei den Damen überzeugte Carina Modl aus Kärnten mit Welt-Bestleistungen im Kombinationsschnitt, beim Entasten und in der Einzelgesamtwertung. Barbara Rinrhofer aus der Steiermark wurde Vizeweltmeisterin im Kettenwechsel

und Präzisionsschnitt. Sie errang auch Silber im Kombinationsschnitt und Bronze im Entasten. Markus Buchebner glänzte in der U24-Kategorie

mit einem Weltrekord im Kettenwechsel (7,88 Sekunden) und Goldmedaillen in den Kategorien Kombinationschnitt, Fällung und Entasten.

„Neuer Weltrekord, das hört sich schon ganz gut an“, meinte der Rekordhalter gegenüber der BauernZeitung. In der Gesamtwertung bei den Juni-



Zum zweiten Mal fand die Forst-WM in Österreich statt. Das nächste Mal vermutlich wieder in 25 Jahren.

Seit 25 Jahren „Tafel Österreich“

Rund ein Drittel aller Lebensmittel wird in Österreich weggeworfen. Gleichzeitig sollen rund zwölf Prozent der österreichischen Bevölkerung – 1,1 Millionen Menschen – unter Ernährungsarmut leiden, 420.000 davon sehr. Diese Kluft zwischen Überfluss und Bedarf bekämpft „Die Tafel Österreich“ seit 1999: Sie rettet Lebensmittel und gibt diese kostenlos an armutsbetroffene Menschen in Sozialeinrichtungen weiter.

Was als Initiative von vier Studierenden unter dem Namen „Wiener Tafel“ begann, ist zur „Sozialspedition“ mit einem multiprofessionellen Team herangewachsen. In den vergangenen fünf Jahren konnte die Menge der getreteten und verteilten Lebensmittel verdoppelt werden. 2023 sollen es erstmals über 1.000 Tonnen gewesen sein, heuer geht man von rund 1.200 Tonnen aus. „In 25 Jahren wurden über zehn Millionen Kilogramm genussfähige Lebensmittel vor der Entsorgung bewahrt“, rechnet der Verein vor.

Auch die Zahl der versorgten Personen und Einrichtungen hat sukzessive zugenommen: Über 35.000 armutsbetroffene Menschen (+25 % gegenüber 2022) in mehr als 100 sozialen Einrichtungen hat „Die Tafel

Österreich“ 2023 nach eigenen Angaben kostenfrei versorgt. Innerhalb nur eines Jahres wäre – auch durch das zuletzt verstärkte Engagement in den Bundesländern – diese Zahl nun bereits auf bis zu 55.000 Personen in rund 150 Einrichtungen ausgeweitet worden.

Dazu kommt: Mit 1. August – und damit früher als geplant – trat heuer eine „echte Umsatzsteuerbefreiung“ für Lebensmittelspenden in Kraft. Um dem stark steigenden Bedarf trotz teils signifikant sinkender Warenspenden aus Handel und Produktion gerecht werden zu können, braucht es laut dem Verein aber noch weitere Verbesserungen bei den Rahmenbedingungen. Neben einem Schulterchluss

der betreffenden Ministerien fordert Geschäftsführerin Alexandra Gruber etwa eigene Förderungen zur Rettung vorhandener Lebensmittelüberschüsse aus der Landwirtschaft sowie verbesserte rechtliche Rahmenbedingungen für eine sichere Lebensmittelweitergabe.

Apropos Landwirtschaft: Der Verein arbeitet seit zwei Jahren auch mit Bäuerinnen und Bauern zusammen, die überschüssige Lebensmittel spenden, statt diese in die Tonne werfen zu müssen. Im Vorjahr konnten so rund 120 Tonnen Obst und Gemüse gerettet werden. Als primär spendenfinanzierter Verein ist „Die Tafel Österreich“ auf Geld-, Zeit- und Warenspenden angewiesen.

www.tafel-oesterreich.at



In Österreich fallen jährlich 1,2 Mio. Tonnen Lebensmittelabfälle an.

oren belegte Buchebner Platz zwei hinter dem Slowenen Aljaž Bajc. Besonders stolz war der Steirer auf die WM in seinem Heimatland: „Unglaublich, wenn die vielen Fans dabei sind und mit uns feiern.“

Bei der Länderstafette konnte das österreichische Team – Michael Ramsbacher, Jürgen Erlacher, Johannes Meisenbichler und Markus Buchebner – den Titel nicht verteidigen. Die Schweizer waren um knapp zwei Sekunden schneller. Dafür gewann das Österreich-Team die Mannschaftswertung.

Mehr Achtsamkeit in der Forstwirtschaft

Österreich war zum zweiten Mal Gastgeber der Weltmeisterschaft, zuletzt 1998 in Gmunden am Traunsee. Der Wettstreit hebt die Bedeutung gut ausgebildeter Forstleute hervor.

Die Sicherheit und die Präzision der Teilnehmer stehen im Mittelpunkt. Laut Vizeweltmeister Mathias Morgenstern sollten die Sicherheitsmaßnahmen in der Forstwirtschaft generell überarbeitet und strenger werden. „Es passiert nämlich immer noch zu viel bei der Waldarbeit. Deshalb ist es wichtig, dass alle Motorsägen-Benutzer den korrekten und sicheren Umgang lernen“, sagte Morgenstern.

Video
QR-Code
scannen und
Video ansehen



Maisstroh, ein Rohstoff mit viel Potenzial



Maisstroh könnte in Bio-raffinerien eingesetzt werden.

Nachwachsende Rohstoffe sind im Trend und ersetzen vielerorts erdölbasierte Materialien. Ein solcher sogenannter Sekundärrohstoff ist Maisstroh. Dessen Potenzial untersucht die Universität für Bodenkultur nun in einer Masterarbeit. In einer Umfrage wollen die Studienautoren des Landtechnikinstituts zunächst wissen, ob Bauern bereit wären, Ernterückstände nach der Körnermaiserte zu verkaufen und wenn ja, zu welchen Konditionen. Den Experten zufolge sei eine Abfuhr von etwa der Hälfte des anfallenden Maisstrohs in der Praxis möglich. Unter allen Teilnehmern der Umfrage werden Lagerhaus-Gutscheine im Wert von je 300 Euro verlost.

Umfrage
QR-Code
scannen und
mitmachen



IMPRESSUM | BauernZeitung

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Agrar Media Verlagsgesellschaft mbH, Sturgasse 1a, 1140 Wien, Tel. +43 1/533 14 48-500; Geschäftsführung: DI Anni Pichler, Franz König; Chefredakteur: Prof. Ing. Bernhard Weber; Redaktion: DI Hans Maad, Dr. Michael Stockinger, Clemens Wieltch, Thomas Mursch-Edlmayr (BauernZeitung OÖ), Hannah Pixner (BauernZeitung Tirol); Anzeigenleitung: Christof Hillbrand, Tel. +43 1/533 14 48-510, hillbrand@bauernzeitung.at; Abobestellung: www.bauernzeitung.at/abobestellung, Tel. +43 732/77 66 41-822, aboservice@bauernzeitung.at; Druck: Mediaprint Zeitungsdruckerei Ges.m.b.H & Co KG, Richard-Strauss-Straße 16, 1230 Wien;

Kopien, Weiterverkauf, Druck, elektronische und fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages; Alle Rechte, insbesondere die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Für Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen.

Die Angaben und Äußerungen in Gastkommentaren, Anzeigen und Inseraten geben nicht die Meinung der Redaktion und/oder des Medieninhabers wieder. Für diese wird keine Haftung übernommen. Offenflegung gemäß §25 Mediengesetz siehe www.BauernZeitung.at



ANZEIGEN



OFFENLEGUNG



PRESE DOKUMENTATIONS NUTZUNG
DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

VOZ VERBAND ÖSTERREICHISCHER ZEITUNGEN

„Die Besucher sollen eine gute Messe erleben“

In knapp zwei Monaten geht in Tulln die Austro Agrar 2024 über die Bühne. Die BauernZeitung hat dazu Fragen an Messedirektor Wolfgang Strasser.

INTERVIEW: BERNHARD WEBER

BauernZeitung: Sie arbeiten auf Hochtour an der nächsten Austro Agrar Ende November. Wie läuft's?

STRASSER: Gut, es läuft laut Plan und sehr reibungslos. Unsere Erwartungen wurden erfüllt, ja sogar übertroffen. Wir haben schon im Juni alle Stände vergeben. Und das ausschließlich an Hersteller oder Generalimporteure. Entsprechend der hohen Nachfrage ist unser Platzangebot limitiert.

Gab es auch Abweisungen?

Ja. Etwa reine Handelsbetriebe. Zumindest der Status Generalimporteur ist für uns einfach ganz wesentlich.

Immer öfter bleiben auch auf den großen Agrarmessen renommierte Hersteller als Aussteller fern. In Tulln heuer etwa der CNH-Konzern, also Steyr, New Holland und Case IH. Steht das Messewesen vor einem Umbruch?

Nein, überhaupt nicht. Insbesondere auf der Messe hat man die Möglichkeit, alle Anbieter an einem Ort zu treffen, bei uns mit den Bundesländertagen mit den zuständigen Gebietsleitern. Und man hat wirklich Innovationen. Darüber hinaus treffen sich verschiedene Communities, das ist auch wichtig. Bei den Konzernen gab es immer ein Auf und Ab. Manche entscheiden, ihre Messepräsenz zu verstärken, andere stellen international nicht aus. Im konkreten Fall hat sich das lokale Management sehr bemüht, bei uns auszustellen. Wir dagegen haben sehr lange auf die Konzernentscheidung gewartet. Umgekehrt gibt es viele, die heuer ihre Ausstellungsfläche vergrößert haben. Zwei Aussteller werden sich auf mehr als 2.500 Quadratmetern präsentieren und zeigen so ihre Stärke.

Seit der Austro Agrar im Jahr 2018 war Corona. Das hat manche Messen aufgrund der Lockdowns extrem gefordert, etwa die SIMA in Paris. Wie sehr wirkt die Pandemie bis heute im Messewesen nach? Und wie schwierig ist es, die Besucher zurückzubekommen?

Gar nicht schwierig. Wir haben heuer in Tulln so viele Messen wie noch nie, ein Dutzend große Messen, dazu zehn Großveranstaltungen. Ich rechne heuer mit einem Umsatzrekord wie auch bei den Gesamtbesucherdahlen. Seit der ersten Austro Agrar 1991 haben wir trotz rückläufiger Betriebszahlen immer mehr Besucherinnen und Besucher verzeichnet. Zwischen 50.000 und 60.000 kommen auch diesmal sicher wieder.

„Seit der ersten Austro Agrar 1991 haben wir trotz rückläufiger Betriebszahlen immer mehr Besucher verzeichnet.“

WOLFGANG STRASSER

Am Landmaschinenmarkt herrscht derzeit auch international Flaute. Manche Sparten sind massiv eingebrochen, große Hersteller haben ihre Mitarbeiter in Kurzarbeit geschickt oder Fabriken vorübergehend stillgelegt. Was stimmt Sie dennoch optimistisch?

Es gibt positive und negative Entwicklungen. Insgesamt überwiegt insbesondere in der Landwirtschaft aber durchaus der Optimismus. Aber eine so gute Nachfrage, etwa bei den Traktoren, wie 2021 werden wir so bald nicht mehr erreichen. Erstens sinken die Betriebszahlen, also das ist klar. Und die Qualität der Maschinen und Geräte ist enorm gut, die halten auch lang.



Auch heuer sollen wieder zwischen 50.000 und 60.000 Besucher zu der heimischen Leitmesse für Landtechnik kommen.



Tullns Messedirektor Wolfgang Strasser.

In Coronazeiten haben viele Landtechnik-Firmen in Sachen Kundenpflege auf alternative, oft digitale Möglichkeiten umgestellt. Zudem werden die Händler immer größer und können alle wichtigen Modelle einer Marke selber zeigen. Sogar ausprobieren ist vielfach möglich. Haben typische Hallenmessen langfristig überhaupt eine Zukunft?

„Es gibt eigentlich keine bessere Vertriebsform als die Messe. Wir wissen, was die Besucher und die Aussteller wollen.“

WOLFGANG STRASSER

Ja, definitiv. Hybride Konzepte sind im Kommen. Man bewirbt Neuheiten einerseits vermehrt digital und stellt sie analog aus. Und da hat eine Leitmesse wie unsere einen ganz großen Vorteil: Man bekommt in wenigen Tagen die Besucher mehr oder weniger hingekarrt. In dem Sinne gibt es eigentlich keine bessere Vertriebsform als die Messe. Und ich glaube, wir sind ein sehr geübter Messestandort, weil wir wissen, was die Besucher und die Aussteller wollen, und diese Kombination funktioniert hervorragend.

Was bekommen die Besucher alles geboten, was ist heuer neu?

Vieles. Also erstens einmal hoffentlich alle Geräte, die ausgestellt werden (lacht). Man findet hier die Kernbereiche der Landwirtschaft an einem Ort. Viele Bereiche wurden neu positioniert, etwa die Stalltechnik. Hier gab es auch eine deutlich höhere Nachfrage seitens der Aussteller und es passt sehr gut hinein zum restlichen Konzept der Landtechnik, traditionell für den Ackerbau und das Grünland. Wir haben dafür eine große Halle im Westbereich, wo sich die Innenwirtschaft präsentiert, von der Tierpflege bis hin zur Automatisierung. In Tulln

bekommt man die gesamte Landtechnik präsentiert, weil immer mehr Landwirte aus allen Bundesländern zu uns kommen. Darüber hinaus wurden einige neue Schwerpunkte ergänzt wie Smart Farming in einem großen Hallenbereich im Gelände Ost. Sehr interessant ist auch die Nische für Spezialerntemaschinen für Rüben bis hin zu Gemüse.

Die Messe bietet Ausstellern heuer erstmals neben der Schau vor Ort einen digitalen Auftritt auf der Webseite der Austro Agrar Digital. Wie gut wird diese „Austro Agrar Digital“ angenommen? Wie viele Aussteller sind dabei?

Noch ist das überschaubar, wobei das nichts über die Qualität aussagt. Es ist ein Service, das zusätzlich angenommen wird.

Rechnen Sie diesmal damit, dass die 60.000er-Marke geknackt wird?

Das ist nicht unser Ziel. Wir hatten beim letzten Mal 57.000 und wollen, dass unsere Besucher eine gute Messe erleben. Mit unserem Platzkonzept soll jeder tatsächlich möglichst jeden Stand sehen, der ihn interessiert. Das ist für uns wesentlich.

www.austroagrar.at

Zur Person: Mag. Wolfgang Strasser ist seit 2011 Geschäftsführer der Messe Tulln.

Jetzt für den AgrarTec einreichen



Der österreichische Landtechnik-Preis

AgrarTec 2024

Jetzt innovative Produkte einreichen
QR-Code scannen und mitmachen



Gleich am Eröffnungstag der Austro Agrar am 20. November steht in Tulln ein besonderer Messe-Höhepunkt auf dem Programm, nämlich die Verleihung des „AgrarTec“, Österreichs renommiertester Landtechnik-Preis, der heuer – nach dessen erfolgreicher Premiere 2018 – erneut vergeben wird.

Wegweiser zu den neuesten Innovationen

Für Messebesucher ist diese Auszeichnung für Landtechnik-Hersteller der Wegweiser zu den interessantesten Neuheiten. Fachmedien werden die Preisträger in den Fokus ihrer Berichterstattung stellen. Bei mehr als 320 Ausstellern auf über 50.000 Quadratmetern Hallenfläche

ist der Award eine perfekte Gelegenheit, auf der Austro Agrar Tulln herauszustechen.

Bewerbungsfrist läuft noch bis 2. Oktober

Der AgrarTec zeichnet Unternehmen aus, „die mit besonders innovativen Serviceleistungen oder technischen Neuerungen einen wesentlichen Beitrag in der Landtechnik-Branche leisten“. Eine Bewerbung dafür steht allen Ausstellern der Messe offen. Noch bis 2. Oktober können Unterlagen online eingereicht werden.

AgrarTec-Award in gleich sechs Kategorien

Vergeben wird der „Oscar der Landtechnik“ in den folgenden sechs Kategorien:

- Ackerbau
- Grünland
- Innentechnik (Stalltechnik, Fütterungstechnik etc.)
- Digitalisierung und Smart Farming
- Forst-/Holzwirtschaft
- und erstmals in der Sonderkategorie „Klimafit in die saubere Zukunft“.

Bewertet werden die Einrichtungen von einer hochkarätigen Expertenjury, in der auch die BauernZeitung vertreten ist.

austroagrar.at
bauernzeitung.at/agrartec2024

FIRMENMITTEILUNG

AUSTRO AGRAR AUF EINEN BLICK

- **Termin:** 20. bis 23. November, 9 bis 17 Uhr
- **Bereiche:** Landtechnik, Saatgut, Dünger, Stalltechnik, Holz, Energie
- **Aussteller:** 320
- **Preise Tageskassa:** Erwachsene: 16 Euro, Gruppen (ab 20), Senioren und Studenten 14 Euro, Kinder (6-15 Jahre) 4 Euro
- **Eintrittspreise online:** Erwachsene 15 Euro, Kinder 3 Euro



20.-23. NOV. 2024

www.messe-tulln.at

DIE LEITMESSE FÜR LANDTECHNIK

Neue Maispflücker mit Mehrleistung

Zur Körnermaisernte schickt Claas heuer seine neue Baureihe Rovio 4 auf die Felder. Diese soll noch mehr Produktivität, geringere Verluste und eine optimierte Häckselqualität erlauben.

Mit diesen Erntemaschinen steht eine neue Generation Maispflücker mit sechs, acht oder zwölf Reihen für Evion, Trion und Lexion zur Verfügung. Sie lösen die bisherigen Corio-Maispflücker ab. Dank des grundlegend überarbeiteten Designs verspricht der Hersteller bis zu 30 Prozent mehr Durchsatz verglichen mit der Vorgängergeneration. Sie verfügen über einen verstärkten Antrieb mit erhöhtem Überlastschutz für Pflückergetriebe und Einzugswalze, wobei der Antrieb der linken und rechten Pflückergetriebe für gleichmäßige Belastung getrennt ist. Lineare Pflückwalzen sollen für gleichbleibende Durchzugsgeschwindigkeit und zuverlässige Pflückerarbeit unter allen Erntebedingungen sorgen.

Zudem weist Claas auf folgende Neuerungen hin:

- Einfache Drehzahlreduzierung um 20 Prozent durch Zahnradwechsel (Hauptgetriebe) und Kettenradwechsel (Einzugswalze).
- Überarbeitete Pflückhaubenspitzen mit 17 Grad flachem Anstellwinkel für bessere Pflanzenführung und Lagermaisernte.



Der Vorsatz Rovio 4 auf einem Lexion-Mähdrescher

Heutrocknungsanlagen und Düngetechnik im Fokus

Das Kuratorium für Landtechnik (ÖKL) organisiert zwei weitere Landtechnik-Veranstaltungen im Herbst. Das Webinar „Heutrocknungsanlagen“ am 22. Oktober findet von 14 bis 17 Uhr via Zoom statt. Neben technischen Grundlagen zur Planung von Anlagen stehen eine ausführliche Darstellung neuester technischer Möglichkeiten zur Futtermittelkonservierung sowie Berichte aus der Praxis und von aktuellen Forschungsprojekten zur Tierernährung und besseren Futtermittelverwertung auf dem Programm. Teilnahmegebühr: 22 Euro.

Das Seminar „Düngetechnik – effiziente Verfahren zur Mineralstoffdüngung“ für Praktiker findet am 5. No-

• Optimierte Drehzahlabstimmung von Einzugsketten, Pflückwalzen und Horizontalhäckslern.

• Hydraulisch vom Fahrersitz einstellbare Abstände zwischen den Pflückplatten.

• Neu positionierte Horizontalhäckslern mit dreifach angeschliffenen, beschichteten Messern.

• Wartungsoptimierung durch einfachen Verschleißteiletausch und nur noch eine zentrale Ölkammer.

• 33 Prozent schnellere Klappzeiten für FC-Modelle; kein manuelles Einklappen der Spitzen für den Straßen-transport erforderlich.

• Schnelle Umrüstung von Körnermais auf Sonnenblumen und umgekehrt.

• Auto Contour und Auto Pilot für saubere Boden- anpassung und automatisiertes Lenken – auch bei lückigen Beständen.

• Multikuppler und automatische Vorsatzgeräteerkennung serienmäßig.

• Optionen wie Seitenwanderhöhen, Lagermaisschnecken, Kolbenfanggummis mit Schnellverschlüssen für die Hauben (serienmäßig für die Spitzen) oder zusätzliche Gegenschneiden für die Horizontalhäckslern sowie Stoppelknicker für die Fahrspuren.

• Neuer Adapter für den Anbau an den Jaguar für die Ernte von Lieschkolbensilage erhältlich.

vember an der HTL Ried statt. Dort werden Düngeverfahren und ihr gezielter Einsatz erklärt und über Möglichkeiten diskutiert, die Düngung ressourcen- und betriebsmittel effizient zu optimieren, ebenso die Streugenaugkeit, Streubilder und Grenzstreueinrichtungen. Im praktischen Feldeinsatz wird neben verschiedenen Düngestreuern und Grenzstreusystemen ein Cultan-Injektor des Maschinenrings vorgeführt.

Die Teilnahmegebühr mit landwirtschaftlicher Betriebsnummer beträgt 50 Euro, sonst 70 Euro. ÖPUL-Anrechnung: 2 Stunden für GWA oder EEB.

oekl.at/webshop/veranstaltungen



Vollelektrisch ist ab sofort Fendt-Standard

Nach seinem Schmalspur-Traktorenmodell e100 V Vario stellt Fendt nun auch seinen e100 Vario-Standardtraktor vor. Geladen mit „grünem Strom“ reduziert dieser ebenfalls die CO₂-Emissionen und soll auch sonst mit einigen Vorteilen Verbrenner überflügeln.

Entwickelt wurde der Fendt e100 Vario für den Einsatz in Sonderkulturen, auf Tierhaltungsbetrieben, als Hoftraktor auf landwirtschaftlichen Betrieben mit eigener Energieproduktion und im Kommunalbereich. Zugelassen für eine Geschwindigkeit von bis zu 40 km/h kann der E-Traktor zusätzlich im Kurzstreckentransport laufen.

Das kompakte Modell Fendt e107 Vario hat mit einer Außenbreite von 2,16 m sowie einer Höhe ab 2,64 m bei Serienbereifung vergleichbare Maße mit dem Fendt 200 Vario. Erhältlich ist er in den Ausstattungsvarianten Profi und Profi+. Der Antriebsstrang des Fendt e107 Vario baut sich aus der Batterie mit einem Elektromotor und dem Variogetriebe auf. Im Betriebsmodus „Eco“ liegt der maximale Leistungsbe- reich bei 50 kW (68 PS), im Modus „Dynamic“ stehen bis zu 55 kW (75 PS) bereit und als Peak-Antriebsleistung im Betriebsmodus „Dynamic+“ kurzzeitig bis zu 66 kW (90 PS). Sein maximales Dreh-

moment wird mit 347 Nm abgegeben.

Bis zu sieben Stunden Einsatzzeit

Laut Werksangaben reicht der Akku mit 100 kWh bei Einsätzen im Teillastbereich (wie bei mechanischer Unkrautbekämpfung oder Pflanzarbeiten) für etwa vier bis sieben Stunden. Dank integriertem Thermomanagement soll die Batterie unabhängig von der Jahreszeit oder Witterung immer mit der optimalen Temperatur arbeiten.

Die CCS-Steckdose entspricht dem Automobilstandard, sodass bereits vorhandene oder öffentliche Ladeinfrastruktur genutzt werden kann. Geladen werden kann der E-Traktor mit Wechselstrom mit bis zu 22 kW oder mit Gleichstrom mit bis zu 80 kW Ladeleistung. Im letzteren Fall soll der e100 Vario in 45 Minuten von 20 auf 80 Prozent geladen werden können. Über AGCO-Parts bietet Fendt zudem ein 22-kW-Schnellladekabel-Set inklusive einer Wandhalterung an. Wahlweise

ist eine Fendt-Schnelladesäule bestellbar.

Auf Effizienz getrimmt

Im Vergleich zu einem Verbrennungsmotor entstehen bei einem Elektromotor deutlich weniger Energieverluste. Der Fendt e107 Vario wurde zudem konsequent auf nachhaltige Energienutzung hin entwickelt. Der Hersteller verweist diesbezüglich insbesondere auf die Start-Stopp-Funktion, Rekuperation und Betriebsmodi. Betriebskosten können durch selbst produzierten Strom weiter gesenkt werden. Dazu kommen laut Fendt niedrigere Wartungsaufwände, da Abgasnachbehandlung, Motorfilter und Motoröl nicht benötigt werden. Auch von



Vorteil: Es entfallen Abgase aus dem Verbrenner (Ställe, Gewächshäuser!), ebenso hohe Temperaturen des Abgasrohres und die Maschine arbeitet deutlich leiser als mit einem konventionellen Dieselmotor.

Standardmäßig ist der Fendt e107 Vario mit Reifen der Dimension 340/70R24 für die Vorderachse sowie Reifen

der Dimension 480/70R30 für die Hinterachse ausgestattet. Speziell für diese Baureihe haben Fendt und Trelleborg gemeinsam den Reifen TM1 Eco Power entwickelt. Bei der Entwicklung stand das Zusammenspiel aus Leistung und Energieeffizienz im Vordergrund. Zudem sollen 65 Prozent der Bestandteile aus erneuerbaren oder recycelten Quellen stammen.

Optional kann der Traktor ab Werk mit dem Frontlader Fendt Cargo 3X65 ausgestattet werden. Das Dachfenster im Traktor soll dabei für beste Sicht mit 100°-Sichtwinkel sorgen. Der optionale 3L-Joystick kann unter anderem für die Bedienung des Frontladers mit integrierter Funktion zum Fahrtrichtungswechsel verwendet werden und das Umgreifen entfällt.

Der Fendt e107 Vario ist ab Herbst bestellbar und wird ab dem 2. Quartal 2025 im Traktorenwerk Marktoberdorf produziert.

Der neue E-Traktor mit dem Frontlader Cargo 3X65.

LABOR FÜR SAUBERE ENERGIE

AGCO, Dachkonzern von Marken wie Fendt, Massey Ferguson und Valtra, und seine Tochtergesellschaft AGCO Power haben vergangene Woche die Eröffnung des ersten „Labors für saubere Energie“ des Unternehmens bekannt gegeben. Das Labor ist Teil einer 70-Millionen-Euro-Investition in das Werk Linnavauri in finnischen Nokia und soll die Entwicklung und Erprobung innovativer, nachhaltiger Batterie- und Antriebskonzepte für Landtechnik unterstützen.

Gratis Webinar zu alternativen Kraftstoffen

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hält am 1. Oktober ab 14 Uhr eine Online-Tagung über „Alternative Antriebe und Kraftstoffe“ ab. Experten aus Wissenschaft, Praxis sowie der Produktentwicklung werden den aktuellen Entwicklungsstand dazu präsentieren sowie mit den Teilnehmern über die jeweiligen Vor- und Nachteile einzelner Ansätze diskutieren.

Die Teilnahme an dieser rund zweistündigen Online-Veranstaltung ist gratis. Anmeldung unter:

www.dlg.org/events

Ein „Alleskönner“-Transportwagen

Drei Jahre nach den beiden Universal-Transportwagen GX 440 und GX 520 bringt Krone nun auch den kleineren GX 360 Plus mit einem nutzbaren Volumen von bis zu 36 Kubikmeter auf den Markt. Einsatzvielfalt und sein neues Bedienkonzept standen bei dessen Entwicklung im Vordergrund.

Wie die größeren Modelle basiert der GX 360 Plus auf dem Ein-Rahmen-Konzept und einem gezogenen Transportband. Zudem wird über das Krone-PreSelect mit dem DS 50 eine neue Bedienvariante angeboten, mit der die neuen Modelle künftig auch von nicht ISOBUS-fä-



GX 360 Plus funktioniert auch mit nicht ISOBUS-fähigen Traktoren.

higen Traktoren gesteuert werden können. Als wahre Alleskönner sind die GX-Universal-Transportwagen zum Transport von Gütern

jeglicher Art einsetzbar und bestechen durch zahlreiche Features hinsichtlich Komfort und Sicherheit, betont man bei Krone.

Obst- und Gemüsebau

Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel sollen regionale Versorgung sichern. Seite 14

Nationalratswahl 2024

Warum die Wahl auf Bundesebene für die Bauernschaft so entscheidend ist. Seite 15

Bauernschaft und Ehrenamt

Ein Plädoyer für zwei wesentliche Säulen des ländlichen Raums. Seite 16



Der Vergleich macht sicher

Der Wahlkampf geht ins Finale – das wird auch durch zahlreiche Landschaftselemente des Bauernbundes sichtbar. Umfragen zufolge läuft alles auf ein Kanzlerduell zwischen Karl Nehammer und Herbert Kickl hinaus. Die Bauernschaft weiß, wer für sie die richtige Wahl ist.

Renaturierungsziele: Anreize statt Verbote

Bei der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Oberösterreich wurde klargestellt, dass bei den Plänen zur Wiederherstellung der Natur die Einbeziehung der Grundeigentümer unabdingbar ist. Bereits erbrachte Leistungen der Bäuerinnen und Bauern sollen anerkannt und die Finanzierung zusätzlicher Maßnahmen sichergestellt werden. Zudem wurden Erbschafts- und Vermögenssteuern eine klare Absage erteilt.

Die Land- und Forstwirtschaft bekennen sich zwar klar zum Schutz der Lebensgrundlagen, der Biodiversität und des Klimas. Sie sei aber auch Hauptbetroffener der Renaturierungsverordnung, wie Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Waldenberger bei der Vollversammlung vergangene Woche betonte: „Die Erfahrung zeigt, dass erfolgreiche Naturschutzprojekte die Zusammenarbeit mit Grundeigentümern und den Bewirtschaftern benötigen. Maßnahmen müssen die Grundrechte wie Eigentum und Erwerbsfreiheit respektieren und auf Freiwilligkeit basieren und zudem vor allem umsetzbar, praxistauglich und tatsächlich wirksam sein.“ Zusätzlich sollen bisher schon von den Bäuerinnen und Bauern erbrachte Naturschutz-Maßnahmen sowie Vorleistungen ausreichend berücksichtigt und entsprechend anerkannt werden. „Landwirtschaft, Klima und Umweltschutz widersprechen sich nicht. 85 Prozent unserer Betriebe machen beim Umweltprogramm ÖPUL mit. Da ist in den letzten 40 Jahren schon viel in Österreich geschehen“, betonte Landwirtschaftskammerrätin Margareta Hühmair.

„Landwirtschaft, Klima und Umweltschutz widersprechen sich nicht. In Österreich ist hier schon viel geschehen.“

MARGARETA HÜHMAIR

Eine weitere Forderung von Seiten des Bauernparlaments lautet primär auf Maßnahmen des Vertragsnaturschutzes zu setzen. Zudem sollen alle Teile der Gesellschaft ihren angemessenen Beitrag für intakte Ökosysteme und den Erhalt der Kulturlandschaft leisten. Laut Waldenberger müssen sämtliche Potentialflächen, wie Böschungen, Parkplätze und Hausgärten, zunächst prioritär genutzt werden.

Zudem müsse in Europa hinsichtlich des Umweltmonitorings mit gleichem Maß gemessen werden. Unterschiede in den nationalen Bewertungen würden die Notwendig-



Ein Blick von der Galerie – das Bauernparlament tagte im Großen Saal der Landwirtschaftskammer.

keit einer einheitlichen Methodik aufzeigen. Als Beispiel hierfür dient der Biber: Während er in der alpinen Region Österreichs mit einer Population von circa 1200 Stück als „ungünstig“ eingestuft wird, sieht Polen in seinem alpinen Bereich bei ähnlicher Verbreitungs- und Populationsgröße einen „günstigen“ Zustand als gegeben an. „Diese Ungleichheit muss rasch ein Ende finden“, so Waldenberger.

Des weiteren brauche es eine Sicherstellung der Finanzierung. „Für zusätzliche Maßnahmen braucht es zusätzliche Mittel. Wir werden es nicht akzeptieren, dass dafür vorhandene Fördertöpfe wie GAP- und ÖPUL-Gelder verwendet werden. Wer daher zusätzlichen Naturschutz einfordert, muss auch die Rechnung dafür bezahlen und frisches Geld aufbringen“, fordert Waldenberger.

Agrarfinanzierung sicherstellen und an Inflation anpassen

Zudem fordert die Vollversammlung von der künftigen Bundesregierung den in der

aktuellen Legislaturperiode schon eingeschlagenen Weg der Inflationsanpassung für Ausgleichszahlungen weiter fortzusetzen und auf EU-Ebene konsequent eine Inflationsanpassung für EU-Direktzahlungen einzufordern. „Die Sicherstellung und laufende Dynamisierung des wirtschaftlichen Wertes von Direkt- und Ausgleichszahlungen ist für den Erhalt einer flächendeckenden Landbewirtschaftung sowie die Sicherung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit der in Österreich im EU-Vergleich eher klein strukturierten bäuerlichen Familienbetriebe absolut unverzichtbar“, so Waldenberger. In diesem Zusammenhang betonte Landwirtschaftskammerrat Johann Hosner, dass öffentliche Gelder „eine wesentliche Einkommensquelle für die Bäuerinnen und Bauern“ sind.

„Öffentliche Gelder sind eine wesentliche Einkommensquelle für uns Bäuerinnen und Bauern.“

JOHANN HOSNER

Unabhängiger Bauernverband greift FPÖ-Forderung auf

Der Unabhängige Bauernverband griff eine Forderung der FPÖ aus deren aktuellen Wahlprogramm auf, wonach Volksbegehren zu einer verpflichtenden Volksabstimmung führen sollen, wenn vier Prozent der Stimmberechtigten, also knapp 250.000 Menschen, dafür unterschrieben haben. Der Antrag wurde mehrheitlich abgelehnt. Landwirtschaftskammerrat Markus Brandmayr erklärte, wieso dies insbesondere für die Bauernschaft kontraproduktiv sein könnte: „Ich möchte nicht öffentlich erklären müssen: Tierschutz, Spaltenböden, Pflanzenschutz,... Menschen, die nicht zwischen Güllefass und Spritze unterscheiden können, entscheiden dann über die Landwirtschaft. Wir brauchen Personen, die sich fachlich auskennen und in den politischen Gremien mitstimmen“, so der VLV-Obmann.

„Wir brauchen Personen, die sich in der Landwirtschaft fachlich auskennen und in den politischen Gremien mitstimmen.“

MARKUS BRANDMAYR

Indes wurde der Antrag des Bauernbundes, in dem die künftige Regierung aufgefördert wird von Erbschafts- und Vermögenssteuern Abstand zu nehmen, mehrheitlich angenommen: „Aus landwirtschaftlicher Sicht sind die Aussagen des SPÖ-Chefs Andreas Babler besorgniserregend. Erbschafts- und Vermögenssteuern sind eine schleichende Enteignung unserer bäuerlichen Betriebe“, betonte Landwirtschaftskammerrat und Jungbauern-Landesobmann Christian Lang.

„Erbschafts- und Vermögenssteuern sind eine schleichende Enteignung unserer bäuerlichen Familienbetriebe.“

CHRISTIAN LANG

Den „Lebenstraum“ vieler Menschen leistbar machen

Dass die ÖVP in Oberösterreich dem Wunsch nach Eigentum nachkomme, betonte OÖVP-Landesgeschäftsführer Florian Hiegelsberger kürzlich in einer Pressekonferenz gemeinsam mit Staatssekretärin Claudia Plakolm. Schließlich geben einer Gallup-Umfrage vom März 2024 zufolge 85 Prozent aller derzeit in Miete wohnenden Menschen Wohnraum-Eigentum als eigentlich gewünschte Wohnform an.

Die OÖVP zielt darauf ab, den Anteil des Wohneigentums von derzeit 53 Prozent (bundesweit: 48 Prozent) auf 60 Prozent zu erhöhen. „Dafür wollen wir finanzielle Hürden aus dem Weg räumen“, so Hiegelsberger und nennt dafür die Vorschläge: Ein leichter Zugang zu Krediten, außerdem die Einführung einer Absetzmöglichkeit von Zinsen sowie eine wieder eingeführte Zweckwidmung

der Wohnbauförderung. Auch das Bausparen soll mit einer deutlich erhöhten Prämie attraktiviert werden. Hiegelsberger und Plakolm sprechen sich außerdem für eine Abschaffung der Grunderwerbssteuer und die Einführung günstiger Kreditprogramme aus. Nicht zuletzt soll die Sanierungsquote im Gebäudebereich deutlich gesteigert werden.

Einen ersten wesentlichen Impuls habe das Land OÖ bereits gesetzt, indem ein neues, zinsgesichertes Wohnbaudarlehen angeboten wird. Mit der Erhöhung der Einkommensgrenzen für die Wohnbauförderung von bisher 39.000 auf 50.000 Euro liege Oberösterreich im bundesweiten Spitzenfeld. „Gerade junge Leute müssen die Aussicht haben, dass sie sich mit Fleiß etwas schaffen können, eben auch die eigenen vier Wände“, so Plakolm.



Staatssekretärin Claudia Plakolm und Florian Hiegelsberger

Positive Bilanz trotz extremer Witterung bei „Morgentau“

Trotz jüngster Wetterextreme zieht der Biopionier Christian Stadler – er ist Geschäftsführer von Morgentau Biogemüse – eine positive Erntebilanz. „Wir freuen uns, dass wir trotz geringerer Erträge sehr gute Qualitäten ernten durften. Unsere langjährige Erfahrung und die Vielfalt unserer Gemüsekulturen helfen uns, das sogenannte Ausfallrisiko abzufedern. Das heißt, wenn zum Beispiel unser Hauptprodukt Karotte im Ertrag geringer ist, können wir dafür

mit guten Erntergebnissen beim Kürbis ausgleichen“, so Stadler.

Beim Biodiversitätsprojekt Streifenanbau seien die Kulturen generell widerstandsfähiger gegen Schädlingsbefall, Witterungsschwankungen und Wetterextreme. Zudem werde damit die Artenvielfalt und die Individuenzahl von Nützlingen gefördert sowie die Bodenqualität und das Landschaftsbild verbessert, so Stadler.

Von Morgentau stammt Österreichs erstes Biogemüse in heimischen Supermärkten sowie das erste Demeter-Gemüse im Supermarktregal. Mit 75 Mitarbeitern (davon 30 Saisonkräfte) wurden etwa 9000 Tonnen Biogemüse vermarktet. Ebenso betreibt Christian Stadler das vielfach ausgezeichnete Projekt „Morgentau Gärten“.



Stadler (l.) mit Sohn Paul

DA MOAR

SEIN KOMMENTAR DER WOCHE

„De Grünen san noch fünf Jahren in da Regierung so erschöpft, dass jetzt daun ois Oppositionspartei froh sei werdn, sich söbst renaturieren zu kinna.“



Drohendes Aus für heimisches Obst und Gemüse verhindern

Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel sollen die regionale Versorgung sichern. Minister Norbert Totschnig und Landesrätin Michaela Langer-Weninger fordern faire Bedingungen für alle.

Der Fachkräftemangel ist in aller Munde – und auch in der Landwirtschaft spürbar. Im Bereich jener Kulturen, wo vor allem Handarbeit gefragt ist, ist die Situation besonders fordernd. Die Vorsitzende der Landesagrarreferentenkonferenz, Agrarlandesrätin Michaela Langer-Weninger, und Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig bekennen sich daher zu einer Attraktivierung der Saisonier-Arbeitsplätze, um die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern.

In folgenden Bereichen sollen Schwerpunkte gesetzt werden:

- Bedarfsorientierte Saisonier-Kontingente aus Drittstaaten und Abschaffung des Ersatzkraftverfahrens innerhalb des Kontingents

- Zügige nationale Umsetzung eines Visa-ähnlichen Dokuments für Saisoniers mit mehrjähriger Gültigkeit, das digital verlängert werden kann

- Sozialversicherungsrechtliche Erleichterungen für Saisonarbeitskräfte und Beschäftigungsbetriebe

Einheitliches Niveau

„Unser Ziel muss es sein, die Entlohnung und die Arbeitsbedingungen für Saisoniers in ganz Europa auf ein einheitlich hohes Niveau zu bringen. Nur so wird es gelingen, eine dauerhafte Eigenversorgung mit frischem Obst und Gemüse sicherzustellen und Importe zu fragwürdigen Produktionsstandards zu vermeiden. Dazu braucht es auf der einen Seite wirksame Maßnahmen, die zu einer Lohn-



Der Fachkräftemangel ist auch in der Landwirtschaft ein Thema, dazu kommen Ungleichheiten.

nebenkostensenkung führen, auf der anderen Seite aber auch das Bekenntnis der Konsumenten zu regionalen Lebensmitteln“, sagt Langer-Weninger.

Attraktive Modelle

Auch Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig plädiert für neue Maßnahmen: „Die heimische Landwirtschaft steht zu ihren hohen Qualitäts- und Sozialstandards. Gleichzeitig ist es notwendig, dass sie im euro-

päischen Vergleich nicht durch höhere Lohnnebenkosten an Wettbewerbsfähigkeit verliert. Es braucht daher attraktive Modelle zur Gewinnung von Saisonarbeitskräften. Nur so werden wir auch künftig frisches Obst und Gemüse aus der Region auf unseren Tellern genießen können.“

Klaus Hruby, Geschäftsführer des Efko-Konzerns: „Durch die Stamarbeiterregelung, die vor zwei Jahren eingeführt wurde, reicht die Anzahl der Quotenplät-

ze für Erntehelfer aus Drittstaaten aus. Diese Regelung ist praxisnah und gut umsetzbar. Eine Veränderung ist nicht notwendig und nicht gewünscht. Eine sehr große Hürde stellt im internationalen Wettbewerb die Erntehelferregelung in Deutschland dar. Dort werden Erntehelfer nur unfall-, nicht aber kranken- und pensionsversichert. Wir fordern keine Besser-, sondern lediglich eine Gleichstellung mit der bundesdeutschen Regelung.“

WETTBEWERBSNACHTEILE

Rückgang trotz Nachfrage. Die KMU Forschung Austria führte 2021 eine vergleichende Analyse in Österreich, Deutschland, der Schweiz, Italien, Spanien, Ungarn und Polen durch. Das Ergebnis: Hohe personalbezogene Abgaben verschaffen österreichischen Betrieben Wettbewerbsnachteile. So profitiert Deutschland etwa von einem sozialgabenbefreiten 70-Tage-Modell oder Südtirol von einer Reduktion der Arbeitgeberbeiträge um 75 %. Dadurch geht in Österreich die Anbaufläche von Gemüse trotz steigender Nachfrage zurück.

Bundesweit liegt der Selbstversorgungsgrad für Gemüse bei 58 %. Bei Tomaten sind es 19 %, bei Paprika 27 %, bei Zucchini 37%. Auch der Eigenversorgungsgrad bei Essiggurken sank laut Efko von 80 auf 40 %, mehr als 50 % des Spargels müssen importiert werden.

STANDPUNKT

MICHAELA LANGER-WENINGER, LANDESRÄTIN UND BB-LANDESOBFRAU
langer-weninger@ooe.bauernbund.at

Bäuerliche Stimme – ein Muss im Parlament

Eine starke Vertretung auf allen Ebenen der Politik ist für uns Bäuerinnen und Bauern nicht nur „nett zu haben“, sondern ein „absolutes Muss“. Denn unser Berufsalltag wird sehr stark von Entscheidungen auf nationaler und auf EU-Ebene geprägt. In Zeiten, in denen absolute Mehrheiten der Vergangenheit angehören, ist der politische Entscheidungsprozess zunehmend komplizierter geworden. Kompromisse sind notwendig. Gerade als kleine Bevölkerungsgruppe – Bauern machen drei Prozent der Bevölkerung aus – müssen wir daher sicherstellen, dass unsere Interessen wirklich gehört werden.

Wer wäre besser geeignet, unsere Interessen zu vertreten, als unsere bäuerlichen Nationalrats-Kandidaten? Sie kennen unsere Herausforderungen aus erster Hand und setzen sich dafür

ein, dass unsere Anliegen Gehör finden – sei es bei der Diskussion über Umwelt-, Klima- oder Tierschutzstandards oder bei der Sicherstellung der Agrarfinanzierung. Die Anpassung der Ausgleichszahlungen an die Inflation bleibt ein zentraler Punkt, den es konsequent weiterzuerfolgen gilt.

Es liegt an uns, durch unsere Vorzugsstimmen dafür zu sorgen, dass bäuerliche Vertreter auch in Zukunft im politischen Entscheidungsprozess eingebunden sind und eine starke Rolle spielen. Jede Stimme zählt. Gemeinsam können wir sicherstellen, dass auch in Zukunft die Landwirtschaft und ihre Bedürfnisse nicht unter den zahlreichen politischen Themen verloren gehen. Unterstützen wir gezielt diejenigen, die unsere Interessen konsequent vertreten.



FOTO: OÖ BAUERNBUND

Wahl auf Bundesebene ist für die Bauernschaft entscheidend

Politische Entscheidungen erfordern stets Kompromisse von zwei oder mehreren Parteien. LK-Präsident Waldenberger ruft zum Stärken von Kräften auf, die sich für bäuerliche Anliegen einsetzen.

Es gibt kaum eine andere Berufsgruppe, die in einem so hohen Maß von politischen Entscheidungen der Bundesregierung und des Parlaments abhängig sind wie die Bäuerinnen und Bauern. Auch agrarpolitische Entscheidungen auf EU-Ebene werden in den EU-Fachministerräten ganz wesentlich von Vertretern der Bundesregierung mitgestaltet. Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Waldenberger macht darauf aufmerksam, dass eine wirksame Vertretung bäuerlicher Interessen eine immer größere Herausforderung darstelle. „Umso wichtiger sei es, dass sich Bäuerinnen und Bauern mit ihrer Stimmabgabe in die Wahlentscheidung einbringen. „Zudem rufe ich auf, bei der Wahl am Sonntag gezielt jene politischen Kräfte zu stärken, die sich konsequent für die Umsetzung bäuerlicher Anliegen einsetzen. Nutzen wir auch gezielt das Instrument der Vorzugsstimme, um bäuerliche Kandida-



Mit der Vergabe von Vorzugsstimmen können bäuerliche Kandidaten gezielt gestärkt werden.

ten zu stärken, um eine Mitwirkung der bäuerlichen Praxis im Gesetzgebungsprozess auch künftig sicherzustellen“, so Waldenberger.

Forderungen an die künftige Regierung

Im Zentrum der Forderungen an eine künftige Bundesregierung steht die

mittelfristige Sicherstellung der Agrarfinanzierung durch die jährlich dazu erforderlichen Budgetbeschlüsse. Aktuell stellen derzeit vor allem die intensiven politischen Diskussionen zu Umwelt-, Natur-, Klima- und Tierschutzstandards eine erhebliche interessenspolitische Herausforderung für die Bauernschaft dar. So muss

der Wiederherstellungsplan im Rahmen der EU-Renaturierungsverordnung erschaffen werden, ebenso braucht es eine politische Lösung für das Thema Vollspaltenböden. „Wir als Bäuerinnen und Bauern haben es am Wahltag selbst in der Hand und tragen eine Mitverantwortung für unsere politische Zukunft“, so Waldenberger.

Maisernte: Heuer wird ein „durchschnittlich gutes Jahr“

Landauf, landab hat KWS heuer in Oberösterreich wieder 13 Feldtage abgehalten. Knapp 1500 Personen informierten sich über die aktuellen Bestände sowie das Sortenangebot: „Der Erntebeginn war heuer früh wie schon lange nicht mehr. Beim Silomais ist der Großteil der Flächen bereits abgeerntet. Beim Körnermais erwarten wir ein durchschnittlich gutes Jahr, vor allem dort wo es zur Blüte ausreichend Niederschlag gab“, so die vorläufige Bilanz von Thomas Sturm, KWS-Gebietsberater für Oberösterreich.

Die früheste Sorte aus dem Hause KWS mit einer Reifezahl (RZ) von 210 heißt Amarola, die durch eine rasche Jugendentwicklung besticht und sich auch für kühlere Lagen eigne.

Die Sorte Adorado (RZ 240) zeigte sich am Versuchsstandort von Markus Aumüller in Steinhaus „topgesund“ und war für die heurige Witterung gut geeignet.

Eine Top-Züchtung dürfte KWS mit der Sorte Cabalio (RZ ca. 260) gelungen sein: „Die Sorte hat heuer bei allen Versuchen dominiert“, freut sich Sturm über die tolle Genetik dieser Körnermaisorte, die zum Anbau 2025 in ausreichender Menge verfügbar sein werde.

Überzeugt haben laut Sturm aber auch mittlerweile bewährte Sorten wie Robertino (RZ 270) oder Arturello (RZ 290). „Heuer hat sich wieder gezeigt, dass wir Sorten brauchen, die gut mit Stress umgehen können“, betonte der KWS-Gebietsleiter.



Gebietsleiter Sturm zeigte die Unterschiede bei den Maissorten auf.

Risiko von einem Seuchenausbruch am Betrieb einschätzen

Tierhaltende Betriebe sind das ganze Jahr über vielen Risiken ausgesetzt. Trotz bester landwirtschaftlicher Praxis ist es oft nicht möglich zu verhindern, dass Tierseuchen eingeschleppt werden, eine infektiöse Tierkrankheit ausbricht oder ein Tier verendet. Aufgrund der Globalisierung sind Seuchen eine ständige Gefahr – auch in Österreich. Mit einer Versicherung hat man umfassenden Schutz für seine Tiere und ein kalkulierbares Einkommen.

Schweineversicherung „Ertragsausfall Schwein“

Die Seuchengefahr in der Schweinehaltung sollte nicht unterschätzt werden. Mit der Schweineversicherung „Ertragsausfall Schwein“ kann die gesamte Produktion von Ferkeln, Jungsauen, Jungebern und Mastschweinen versichert werden. So ist man abgesichert, falls Behörden den eigenen Betrieb aufgrund einer Seuche (z. B. Afrikanische Schweinepest) sperren und man dadurch die Tiere und deren Produkte nicht vermarkten kann. Optional kann man die Schweine bei Ertragsausfällen infolge von Infektionskrankheiten (z. B. PRRS, Mykoplasmen-Pneumonie, Rotlauf) und Unfalltod im Tierbestand (z. B. Lüftungsausfall, Spaltenbodenbruch) versichern.

Rinderversicherung „Agrar Rind“

Die Rinderversicherung Agrar Rind der Österreichischen Hagelversicherung bietet Rundumschutz für Pflanzen und Rinder. Mit dieser Versicherung erhalten Landwirte eine altersabhängige Entschädigung für tote Rinder sowie für Ertragsverluste bei Betriebssperren im Seuchenfall. Im Schadensfall sind Totgeburten, Not-tötungen, nichtverwertbare Schlachtkörper, Tod durch Unfälle (inklusive Transportunfälle) sowie Tod durch Krankheiten versichert. Land-

wirte sind auch abgesichert, falls Behörden den Betrieb aufgrund von Seuchen oder Krankheiten sperren und die Tiere und deren Produkte nicht mehr vermarktet werden können. Unabhängig, ob die Seuche direkt auf dem eigenen Betrieb oder in der Umgebung ausbricht und Tiere gekeult werden müssen. Dazu zählen auch die Milchentsorgungs- und Transportkosten bei Seuchenausbruch, wenn die Molkerei die Milch nicht mehr abholt und keine Möglichkeit einer sonstigen Verwertung besteht. Zusätzlich sind landwirtschaft-

liche Flächen gegen Schäden durch Wetterextreme abgesichert.

Bund und Land fördern die Prämie für alle Wetterrisiken, Tierseuchen und infektiösen Tierkrankheiten zu 55 Prozent. Der Landwirt bezahlt nur 45 Prozent der Prämie. Die Abwicklung der Prämienförderung erfolgt durch die Österreichische Hagelversicherung.

Mehr Informationen sind erhältlich bei den Beratern der Österreichischen Hagelversicherung (siehe „Kontakt“) oder unter www.hagel.at

ANZEIGE

KONTAKT



Landesleitung
Ing. Wolfgang Winkler
0 664/411 84 75, winkler@hagel.at



Ing. Josef Schachinger
(Ried/Innkreis)
0 664/520 60 91, schachinger@hagel.at



Ing. Bernhard Seidl
(Braunau)
0 664/231 43 11, seidl@hagel.at



DI Herwig Mayr
(Linz, Perg, Steyr und Vöcklabruck)
0 664/281 83 79, mayr@hagel.at



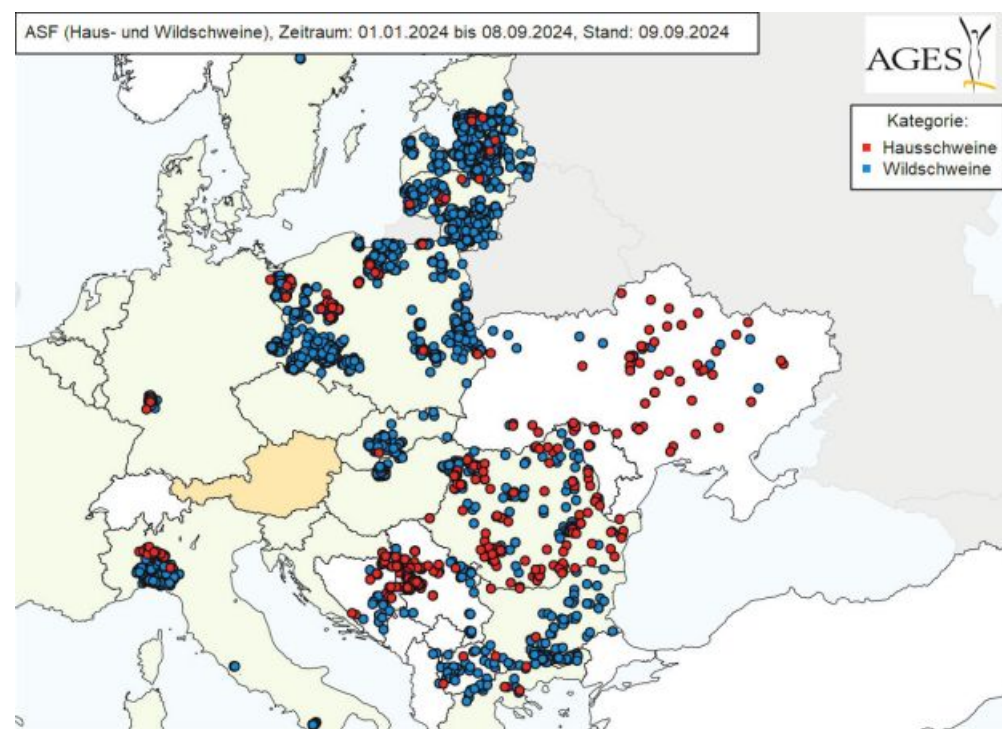
Ing. Wolfgang Hofer
(Freistadt, Rohrbach und Urfahr Umgebung)
0 664/501 32 00, w.hofer@hagel.at



Ing. Thomas Edlmüller
(Eferding, Grieskirchen und Schärding)
0 664/442 65 51, edlmuller@hagel.at



Martin Breitwieser
(Kirchdorf/Krems, Wels und Gmunden)
0 650/200 49 70, breitwieser@hagel.at



Meldungen der Afrikanischen Schweinepest im Zeitraum 1. Jänner 2024 bis 8. September 2024

„Kostenbelastung würde Höfe und Versorgung gefährden“



Diesel als Energieträger ist hierzulande sehr wichtig. Pro Jahr werden 52,3 Millionen Liter Diesel für die Landwirtschaft benötigt.

Angesichts wiederkehrender Vorstöße von Grünen, SPÖ und Neos gegen Vergünstigungen für die Landwirtschaft beim Treibstoff warnt OÖVP-Landesgeschäftsführer Florian Hiegelsberger vor dieser „unheiligen Allianz“ gegen Landwirtschaft und Versorgungssicherheit – und begrüßt die Klarstellung von Bundeskanzler Karl Nehammer, wonach unter seiner Verantwortung ein Entfall von Unterstützungsleistungen nicht in Frage kommen werde.

Diesel ist Energieträger Nummer Eins im Land

Hiegelsberger untermauert diese klare Position der Volkspartei nun auch mit neuen Datenauswertungen aus dem Blickwinkel der oberösterreichischen Landwirtschaft. Demnach sei Diesel mit 38,4 Prozent der Energieträger Nummer Eins auf den heimischen Bauernhöfen, gefolgt von elektrischer Energie, Scheitholz, Pellets beziehungsweise Holzbriketts und Holzabfällen. Darüber hinaus liege Oberösterreichs Landwirtschaft beim Einsatz von Diesel mit 1.865 Terajoule auf Platz zwei hinter Niederösterreich und vor der Steiermark. Dies entspricht laut Umrechnungstabelle einem Deseinsatz von 52,5 Millionen Liter pro Jahr.

Auf dem freien Markt seien die Preise laut der österreichischen Energieagentur für die wichtigsten Energieträger der Landwirtschaft

zuletzt deutlich gestiegen. Bei Diesel betrage die Teuerung 28,6 Prozent, bei Strom 11,5 Prozent, bei Scheitholz 47,1 Prozent sowie bei Pellets 27,7 Prozent. Außerdem sind laut Statistik Austria die Vorleistungskosten im Zeitraum von 2020 bis 2023 in der Landwirtschaft um mehr als 30 Prozent angestiegen.

OÖVP stehe auf Seite der Bauernschaft

„Diese Auswertungen unterstreichen die Bedeutung des Energieträgers Diesel in Oberösterreichs Landwirtschaft sowie die generell steigende Kostenbelastung auf den Höfen. Eine von Grünen, SPÖ und Neos offenbar angepeilte staatlich verordnete Kostenbelastung würde Oberösterreichs Höfe und Lebensmittel-Versorgung gefährden. Daher kommen für uns als Volkspartei derartige Schritte nicht in Frage“, fasst Hiegelsberger die Ergebnisse der aktuellen Datenauswertung zusammen. Vielmehr brauche es weitere Entlastungsmaßnahmen beim Agrardiesel.

Darüber hinaus sei jeder zehnte Arbeitsplatz im Land ob der Enns laut einer aktuellen Regionalstudie des WIFO Teil der agrarischen Wertschöpfungskette. „Wer wie Grüne, SPÖ und Neos die Bäuerinnen und Bauern politisch angreift, greift daher Stabilität und Sicherheit an. Umso entschlossener steht und bleibt die Volkspartei an der Seite der Bäuerinnen und Bauern“, so Hiegelsberger.

Starker ländlicher Raum durch Bauernschaft und Ehrenamt

Nationalratsabgeordneter Klaus Lindinger und Staatssekretärin Claudia Plakolm gaben bei einer Pressekonferenz ein Plädoyer für die Landwirtschaft und die ländlichen Regionen ab.

Ganz selbstverständlich greifen die Konsumenten in den Supermarktregalen zu den Lebensmitteln. Damit diese auch tatsächlich gefüllt sind, braucht es Bäuerinnen und Bauern, die Grund und Boden bewirtschaften. „Um die regionale Lebensmittelproduktion abzusichern, hat das Parlament erst im Juni ein 300-Millionen-Euro-Paket beschlossen. Die Agrardiesel-Förderung und den Bodenbewirtschaftungsbeitrag brauchen gerade die Ackerbetriebe. Immerhin sind sie auf den Traktor zur Bewirtschaftung angewiesen“, machte der bäuerliche Nationalratsabgeordnete Klaus Lindinger jüngst bei einer Pressekonferenz deutlich.

So haben Berechnungen des Landwirtschaftsministeriums ergeben, dass ein Ackerbaubetrieb mit 40 Hektar – davon 15 Hektar Feldfutterbau – in diesem Jahr beim Agrardiesel um knapp 1100 Euro entlastet wird. Ein Grünlandbetrieb mit 30 Hektar – davon 20 Hektar Mähwiesen und zehn Hektar einmähdige Wiesen – bekommt knapp 720 Euro für Agrardiesel vergütet.

Planungssicherheit für bäuerliche Betriebe

Ein klares Ziel für die kommende Legislaturperiode sei die gesetzliche Grundlage beim Tierwohlgesetz, punkto Vollspaltenböden. „Die notwendige Übergangsfrist bzw. rechtliche Sicherheit, die jedes Unternehmen für seine Investition braucht, muss auch den Bäuerinnen und Bauern zugestanden werden. Durch die Klage aus dem Burgenland ist die vereinbarte Übergangsfrist von 23 Jahren durch den Verfassungsgerichtshof aufge-



Lindinger und Plakolm setzen sich gemeinsam für die Versorgungssicherheit mit heimischen Lebensmitteln ein.

hoben worden. Wer aber zigtausende Euro in einen neuen Stall investiert hat, kann diesen nicht nach fünf Jahren neu errichten. Die Investition ist nicht verdient worden“, informierte Lindinger über die ganz normalen betriebswirtschaftlichen Grundsätze, die genauso für Bäuerinnen und Bauern maßgeblich sind. Der bäuerliche Abgeordnete werde sich weiter für eine praktikable Übergangsregelung, die auch vor dem Verfassungsgerichtshof Bestand hat, einsetzen.

Zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe haben zuletzt auch massiv investiert, um energieautark zu werden: „Ursprünglich wären die bäuerlichen Betriebe von der PV-Förderung nicht umfasst gewesen. Persönlich habe ich einen Abänderungsantrag eingebracht, damit auch Landwirtschaften Förderanträge stellen können“, ver-

weist der Abgeordnete auf einen kürzlich erzielten Erfolg im Parlament.

Lebendige ländliche Regionen

Auch Staatssekretärin Claudia Plakolm will weiterhin vor allem Politik für all jene machen, „die fleißig sind und arbeiten“. Gerade junge Menschen müssen ihrer Meinung nach die Aussicht auf Eigentum haben. „Leistung muss sich lohnen, arbeiten muss sich auszahlen. Wir haben in der letzten Regierungsperiode bereits die beiden Eintragungsggebühren fürs Eigenheim gestrichen. Insgesamt spart man sich damit als junge Familie bis zu 11.500 Euro. Im Österreichplan sind auch weitere konkrete Vorschläge von Karl Nehammer drinnen, damit Arbeit attraktiver wird“, so die Jugend-Staatssekretärin.

Für die beiden Jungpolitiker ist nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch das Ehrenamt prägend für ländliche Gebiete. „Ohne Gemeinden und engagierte Persönlichkeiten würde viel fehlen und das Leben wäre nicht so schön“, betont Lindinger, selbst Bürgermeister und Mitglied beim Musikverein sowie bei der Freiwilligen Feuerwehr.

Mit Anfang des heurigen Jahres sind wesentliche Verbesserungen der Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Arbeit und Gemeinnützigkeit in Österreich in Kraft getreten. Vereine sowie jedes einzelne Mitglied genießen dadurch deutliche Vorteile. Die Verbesserungen reichen von zusätzlichen Bundesförderungen für Rettungsdienststräger über Ausweitung der Spendenbegünstigung für gemeinnützige Vereine und Erweiterung der Investitions-Unterstützungen bis hin zur Einführung einer gestrichelten Freiwilligenpauschale.

Letztere sei laut Lindinger die wesentlichste Neuerung. Aufwände wie z. B. Kilometergeld können zukünftig pauschal abgegolten werden. Gemeinnützige Vereine können ihren Mitgliedern die „kleine“ Pauschale in Höhe von 80 Euro pro Monat bzw. 1000 Euro im Jahr steuer- und sozialversicherungsfrei auszahlen. Für mildtätige Organisationen gilt die „große“ Pauschale von 250 Euro im Monat bzw. 3000 Euro im Jahr, die auch für Ausbilder und Übungsleiter in Vereinen vorgesehen ist. „Als Abgeordneter freut es mich besonders, über gesetzliche Verbesserungen zu informieren, die auf Initiative der Volkspartei eingebracht wurden“, so Lindinger.

Dein Leben steht Kopf.



Die Oberösterreichische versichert.



oberösterreichische
versich.at

SZ Institut

Österreichs beste Kundenberatung 2024

Oberösterreichische Versicherung
Kundenurteil: Sehr Gut

Versicherer im Vergleich: 28 Anbieter

im Konsumenten-MMI

ServiceValue

Söldnerische Zeitung, Ausgabe 38/2024

Ob alles nach Plan läuft oder im Chaos endet: Die Oberösterreichische hat immer das passende Rezept parat.

Genusscamps: Bemühungen für die Kleinsten zeigen große Wirkung

JUNGES LAND

180 Kinder nahmen hierzulande kürzlich an den Genusscamps – einer Initiative für Bewusstseinsbildung – an den landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen teil.

Über die Bedeutung von Regionalität, der gesicherten bäuerlichen Lebensmittelproduktion und der gesunden Ernährung informierten sich heuer etwa 180 Kinder bei den sogenannten „Genusscamps“. Dazu öffneten die landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen (LWBFS) mit der Fachrichtung ländliches Betriebs- und Hausmanagement kurz vor Schulbeginn ihre Türen.

Für die Konsumenten von morgen

Im Zentrum der Initiative stand Bewusstsein bei Kindern – den Konsumenten von morgen – für gesunde Ernährung und ihre Wirkung auf die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit zu schaffen. So fokussierte sich jeder der acht teilnehmenden Schulstandorte auf ein Thema, welches sich auf spielerische Art und Weise durch die zwei Tage des Genusscamps zog. Besonders der hohe Anteil an praktischem Tun wie Ernten, Einkaufen, Kochen oder kreatives Gestalten begeisterte die jungen Teilnehmer. An der landwirtschaftlichen Schule in Mistelbach stand beim Workshop etwa die gesunde Knolle, der Erdäpfel im Fokus. So lernte die Jugend wie vielseitig Kartoffeln in der Küche einsetzbar sind. Ein besonderes Highlight war außerdem das gemeinsame Klauben der Erdäpfel. Aber auch zum Teil für die Kinder noch unbekannte Lebensmittel und neue



Die praxisorientierte Initiative fördert das Bewusstsein für Regionalität und die heimische Landwirtschaft.



Geschmackserlebnisse konnten entdeckt werden, indem bäuerliche Rohstoffe frisch verkostet, verköcht und genossen wurden. „Die Vielfalt der gebotenen Kostproben und Rezepte führen zu neuen Prägungen, die sich nachhaltig beim Einkauf und beim gemeinsamen Kochen in den Familien zeigen“, freute sich Landesrätin Michaela Langer-Weninger über das große Interesse an den Genusscamps.

Bereits kleine Maßnahmen wie die Veranstaltung von Genusscamps zeigen langfristig eine große Wirkung.

LANDESRÄTIN MICHAELA LANGER-WENINGER

Die dabei erworbenen Fertigkeiten im Bereich der Mahlzeitenzubereitung seien ihrer Meinung nach entscheidende Einfluss-

faktoren für das Ernährungsverhalten zu Hause. Möglich sei die wertvolle Erfahrung nur durch das Engagement der Pädagogen der Schulen, die finanzielle Unterstützung des Landes sowie des Genusslandes und die Zusammenarbeit mit Bäuerinnen und Bauern. „Heranwachsende erfahren in den Genusscamps, dass sie Eigenverantwortung für ihr Konsumverhalten und damit für ihre Gesundheit tragen“, betonte Heidemarie Schachner, Fachinspektorin für die oberösterreichischen land- und forstwirtschaftlichen Schulen. Darüber hinaus richte sich die Initiative auch an die Eltern. Sei es durch eine Präsentation des Erlernten oder Hinweise zum nachhaltigen Einkauf. Auch Kostproben und kleine Geschenke wie zum Beispiel Kochbroschüren und eine Genussland-Kochschürze konnten die Kinder als Erinnerung an das Erlernte mit nach Hause nehmen.

Junggärtner holen Silber und Bronze

Kürzlich fand die Staatsmeisterschaft der Junggärtner in Salzburg statt, an der auch die Gartenbauschule Ritzlhof teilnahm. Gärtnerische Fertigkeiten und Pflanzkenntnisse waren beim Einzelbewerb am ersten Tag gefragt. Am zweiten Tag des Bewerbs drehte sich darüber hinaus alles um die Floristik und den darin enthaltenen Schwerpunkt „Recycling“. So mussten die Teilnehmer neben Schnittblumen auch Dinge wie zum Beispiel Autoreifen in ihre Werkstücke einbauen. Der Teambewerb in der Gartengestaltung fand weiters im Freien statt. Anschließend wurden die Sieger, in Anwesenheit gärtnerischer Prominenz, gekürt. Simon Reiter von der Gartenbauschule Ritzlhof freute sich über den ausgezeichneten dritten Platz. Im Teambewerb erreichte das Team Ritzlhof weiters den zweiten Platz und das Team Oberösterreich, dem ebenfalls Schüler der Gartenbauschule angehörten, den vierten Platz.



Das Team Ritzlhof holte sehr gute Platzierungen.

AGRARDABEI

Eine gute Ernte ist keine Selbstverständlichkeit

Vergangenen Sonntag fand in Linz das größte Erntedankfest des Landes statt, bei dem mehr als 2000 Besucher teilnahmen.

Dompfarrer Maximilian Strasser gestaltete die feierliche Messe im Linzer Mariendom und wurde dabei vom Chor der Bäuerinnen aus dem Bezirk Linz-Land unterstützt. Ein Höhepunkt war die Segnung der fünf Erntekronen. Aus jedem Viertel des Landes wurde eine nach Linz gebracht, die fünfte lieferte die Linzer Dompfarre. Alleine der Einzugszug war schon ein imposanter Anblick. Das Fest verdeutlichte einmal mehr, dass „Ernte“ eine Frucht der Erde und der Arbeit ist und diese Früchte der Gemeinschaft zukom-

men, wofür alle dankbar sein sollten. „Es ist für uns Bäuerinnen und Bauern immer etwas Besonderes, eine ertragreiche Ernte feiern zu können, weil sie nicht selbstverständlich ist, wie uns die Wetterextreme immer öfter vor Augen führen“, betonte LKOÖ-Präsident Franz Waldenberger.

Im Anschluss an das kirchliche Fest wurde noch zum „Schmankerlmarkt“ am Domplatz geladen, wo köstliche Speisen der Bäuerinnen und Bauern verkostet werden konnten. „Wir können uns über ein überaus gelungenes Stadt-Land-Fest freuen“, zeigte sich Landesbäuerin Johanna Haider begeistert vom Erfolg des Landeserntedankfestes.



v.l.: Waldenberger, Bezirksbäuerin Sommer, Deubl-Krenmayr von der LK OÖ, Vizebürgermeister Hajart, Dompfarrer Strasser, Haider, LKOÖ-Vizepräsidentin Ferstl, LKOÖ-Kammerdirektor Dietachmair und die Fest-Organisatorinnen der LK OÖ Liehmann und Minichberger

20 Jahre und ein großer Erfolg für die heimische Kulinarik



Scharner, Genussland-Vater LR a.D. Josef Stockinger, Langer-Weninger und Stelzer beim 20-jährigen Jubiläumsfest des Genusslandes OÖ

Vor Kurzem wurde das runde Jubiläum des Genusslandes Oberösterreich im Musiktheater in Linz gefeiert. „Was vor zwei Jahrzehnten als Initiative zur Förderung heimischer Lebensmittel begann, hat sich zu einem Markenzeichen entwickelt, das weit über die Grenzen des Bundeslandes hinaus für Qualität, Innovation und kulinarische Vielfalt steht“, so Landeshauptmann Thomas Stelzer bei der Feier.

Die Tradition und die Erfolge des Genusslandes wurden an diesem Abend gewürdigt und auch der Blick auf die Zukunft stand im Fokus. Visuell unübersehbar war das neue, junge und aufmerksamkeitsstarke Erscheinungsbild der Marke mit

dem Slogan „Welcome to Genussland“, durch das neue Zielgruppen angesprochen werden sollen. „Bei der ‚Generation Y und im urbanen Bereich gibt es noch Potenzial nach oben – dieses wollen wir nun erschließen“, betonte Landesrätin und Genussland-Obfrau Michaela Langer-Weninger. Noch im Oktober werde die neue Kampagne starten.

Weiters im Mittelpunkt standen natürlich die Produzenten, die Genusslandwirte, die Vermarktungspartner und das Genussland-Team. „Kurzum, die Genusslandfamilie“, so Genussland-Stabstellenleiter Markus Scharner: „Ihnen war der Abend als Dank und Anerkennung gewidmet!“

„Wir werden auf erbrachte Vorleistungen hinweisen“

Mehr als 150 Gäste folgten am vergangenen Wochenende der Einladung von ÖR Alois Gimplinger, Obmann der Altbauerngemeinschaft zum Treffpunkt Bauernhof am Hof von Wolfgang und Ingrid Reisinger in Taufkirchen an der Pram. Viele Ehrengäste, darunter die Nationalratsabgeordneten August Wöginger und Manfred Hofinger nahmen an der Veranstaltung teil.

Mit der Möglichkeit einer Betriebsbesichtigung konnten sich die Besucher einen Eindruck von der Bio-Schweinehaltung, sowie der Erdäpfelsortierung und -lagerung der Familie Reisinger machen, die großen Wert auf das Engagement in der Direktvermarktung legt.

Weiters informierte Wöginger über die oft sehr schwierigen Verhandlungen auf Bundesebene und betonte den Einsatz der ÖVP für den ländlichen Raum sowie die Bauernschaft.

Hofinger sprach außerdem über die auf EU-Ebene bereits beschlossene Renaturierung: „Wir brauchen praxistaugliche Lösungen, wo die Interessensvertretung in die Programmgestaltung und die Grundbesitzer in die Umsetzung eingebunden werden. Wir werden auf die bereits erbrachten Vorleistungen hinweisen.“ Weiters sprach er über zahlreiche Projekte, wie etwa den Breitbandausbau, die in den letzten Jahren im ländlichen Raum umgesetzt wurden.



Der Altbauernvorstand mit den Ehrengästen Wöginger, Hofinger, LAbg. Grünberger, BR Prügl und Bürgermeister Freund

REZEPT DER WOCHE

VON VERONIKA BRUDL AUS „VERONIKAS BACKSTUBE“

Dinkelvollkorn-Karotten-Weckerl



FOTO: MONIKA HELMINGER FOTOGRAFIE

Zutaten:

Quellstück: 200 g heißes Wasser, 200 g Sonnenblumenkerne; Hauptteig: 42 g frischer Germ, 10 g Zucker, 400 bis 450 ml lauwarmes Wasser, 1 kg Dinkelvollkornmehl, 25 g Salz, 200 g fein geriebene Karotten, 250 g Topfen; Sonnenblumenkerne zum Wälzen

Zubereitung:

Für das Quellstück das Wasser und die Sonnenblumenkerne vermischen und zugedeckt ein paar Stunden quellen und auskühlen lassen.

Für den Hauptteig zuerst Germ und Zucker mit dem lauwarmen

Wasser verrühren. Anschließend alle Zutaten inklusive Quellstück zu einem mittelfesten Teig verkneten. Den Teig zugedeckt eine Stunde bei Zimmertemperatur (oder noch besser über Nacht im Kühlschrank) gehen lassen. Den Teig in 24 Stücke teilen und diese zu runden Brötchen formen. Die Oberseite mit Wasser besprühen und in Sonnenblumenkerne drücken.

Die Brötchen auf zwei Blechen verteilen und zugedeckt 20 bis 30 Minuten gehen lassen. Anschließend im vorgeheizten Rohr bei 220 Grad Celsius Heißluft etwa 20 Minuten mit Dampf backen.

Bio-Bäuerin verrät die besten Rezepte aus ihrer Backstube

Mit ihrer „Hofküche“ ist Veronika Brudl aus Lochen bekannt geworden, nun hat sie ihr zweites Buch mit mehr als 100 süßen und pikanten Backrezepten auf den Markt gebracht.

GABI CACHA

Von der Hofküche in die Backstube: So lautet der Weg von Veronika Brudl, wenn man sich an den Titeln der Bücher orientiert, die die Bio-Bäuerin aus Lochen schon herausgebracht hat. Dabei war es genau genommen andersherum, so die Autorin, sie habe immer schon mit Leidenschaft gebacken. Über ihren Foodblog www.hofkueche.at ist die Idee zum ersten Kochbuch namens „Veronikas Hofküche“ entstanden. „Darin hatten viele Backrezepte nicht Platz, daher war schnell klar, dass es ein zweites Buch geben wird“, so die Innviertlerin.

Videoanleitungen via QR-Codes im Buch

Nun ist es erschienen: „Veronikas Backstube“ umfasst 256 Seiten und mehr als 100 süße, aber auch pikante Rezepte. Darüber hinaus bietet es Tipps zur Resteverwertung sowie QR-

Codes, die bei einigen Rezepten zu Videoanleitungen führen. So ist dann etwa zu sehen, wie die Hobbybäckerin Käsestangerl formt oder Kornweckerl bäckt.

„Prinzipiell sind die Rezepte aber nicht aufwendig, haben eine kurze Zutatenliste und sind alltagstauglich“, sagt Brudl. Neben dem Verwenden von frischen und aus der eigenen Region stammenden Zutaten ist es ihr ein Anliegen, auch der Kreativität beim Kochen und Backen genug Raum zu lassen.

Seminarbäuerin und vierfache Mutter

Ein Lieblingsrezept will Veronika Brudl, die mit Mann und vier Kindern (im Alter von elf bis 18 Jahren) auf einem Bio-Heumilchbetrieb lebt und auch als Seminarbäuerin tätig ist, nicht nennen. „Ich mag die Abwechslung. Aber meine Kinder und mein Mann lieben die ‚Schwarze Roulade‘, die deshalb auch im Buch zu finden ist“, so Brudl.



FOTO: MONIKA HELMINGER FOTOGRAFIE

GEWINNSPIEL

BauernZeitung verlost zwei Bücher „Veronikas Backstube“

Verlag: Anton Pustet, ISBN: 978-3-7025-1149-4, Preis: 35 Euro; E-Mail an: gewinnen@ooe.bauernzeitung.at, Kennwort: Backstube, Name und Adresse angeben, Einsendeschluss: 2. Oktober 2024.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mit der Teilnahme am Gewinnspiel erklärt sich der Teilnehmer bereit, dass die von ihm zur Verfügung gestellten Daten von der BauernZeitung zur Abwicklung des Gewinnspiels verwendet werden. Nähere Informationen zum Datenschutz unter www.bauernzeitung.at



Klare Maßnahmen: Baulicher Brandschutz in der Landwirtschaft

Im landwirtschaftlichen Alltag sind Sicherheit und Brandschutz essenziell. Die Umsetzung von präventiven Maßnahmen im Betrieb trägt maßgeblich zur Vermeidung von Bränden und dem Schutz von Hab und Gut bei. Die Brandverhütungsstelle Oberösterreich (BVS Oö) setzt 2024 einen Schwerpunkt und warnt eindringlich vor den Gefahren, die durch unzureichende Schutzmaßnahmen/Vorsorge entstehen können.

Brandabschnitte

Gerade auf landwirtschaftlichen Betrieben, die sowohl Wohnräume als auch Wirtschaftstrakte umfassen, ist die Einhaltung der Vorschriften von Brandabschnitten essenziell. Diese Abschnitte dienen als Barrieren gegen die Ausbreitung von Feuer und Rauch – ihre ordnungsgemäße Instandhaltung kann im Ernstfall Leben retten und erhebliche Schäden verhindern.

Öffnungen in Brandabschnitten, die durch Umbauten oder die Installation von neuen technischen Anlagen entstehen, sind zu verschließen. So kann es vorkommen, dass beim Einbau von Photovoltaikanlagen oder bei Erweiterungen der Elektroinstallation, Kabel durch Brandwände geführt werden müssen. Auch Feuermauern, die zwischen Wohn- und Wirt-

schaftstrakt oder zwischen Heizraum und Hackgutlager stehen, sind hier von Bedeutung. Besondere Vorsicht ist geboten, wenn Feuermauern nicht über Dach geführt sind. Diese dürfen dennoch nicht mit Photovoltaikanlagen oder anderen Aufbauten überbaut werden.

Feuerschutztüren sind speziell darauf ausgelegt, Feuer und Rauch für einen bestimmten Zeitraum zurückzuhalten, um so eine sichere Evakuierung zu ermöglichen und die Ausbreitung des Brandes einzudämmen. Ihre Funktion kann nur dann gewährleistet werden, wenn sie intakt und stets geschlossen sind. Beschädigungen an Feuerschutztüren müssen daher umgehend repariert werden.

Treibstoffe und Gefahrstoffe

Besondere Anforderungen gibt es auch für die Lagerung



FOTO: AGARFOTO.COM

Durch Eigenvorsorge können so manche Brände vermieden werden. Vor allem auf landwirtschaftlichen Betrieben, die sowohl Wohnräume als auch Wirtschaftstrakte umfassen, ist die Einhaltung der Vorschriften von Brandabschnitten wichtig.

von Treib- und Gefahrstoffen, wie zum Beispiel große Mengen Diesel. Solche Stoffe sind in eigenen Brandabschnitten und speziell dafür vorgesehenen Räumlichkeiten aufzubewahren. Die Lagerräume müssen

massiv gebaut und so gestaltet sein, dass sie im Brandfall den Treibstoff für eine ausreichende Zeitspanne isolieren können. Die BVS Oö hat die Anforderungen in einem Merkblatt zur Diesellagerung zusammengefasst.

Abstellflächen für Maschinen und Geräte

Das Abstellen von landwirtschaftlichen Fahrzeugen und Maschinen wie zum Beispiel Traktoren, Mähdröser und ähnliche kraftstoffbetriebene Fahrzeuge sollte im Wirtschaftstrakt grundsätzlich nur in Garagen erfolgen, die den gesetzlichen Vorgaben entsprechen. Wände und Decken

müssen aus nichtbrennbaren Baustoffen gebaut sein und einen Feuerwiderstand von mindestens 90 Minuten aufweisen. Es wird empfohlen, die Fahrzeuge bzw. Maschinen mit einem Batterie Hauptschalter auszustatten, damit die Stromversorgung bei der Abstellung unterbrochen ist. Das Risiko von Schwelbränden durch elektrische Defekte kann dadurch erheblich reduziert werden.

Freistehende Nebengebäude, die eine Grundfläche von maximal 1200 Quadratmetern haben, bieten ebenfalls eine sichere Möglichkeit zur Unterbringung von landwirtschaftlichen Maschinen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass in diesen Gebäu-

den keine Stallungen oder Aufenthaltsräume für Personen vorhanden sind. Wichtig ist auch, dass freistehende Gebäude einen ausreichenden Abstand zu anderen Gebäuden haben, um im Brandfall ein Übergreifen der Flammen zu verhindern.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Brandschutz in der Landwirtschaft eine Vielzahl von Maßnahmen und Vorkehrungen erfordert, um einen sicheren Betrieb zu gewährleisten.

Weitere Informationen zu finden unter www.bvs-ooe.at (siehe auch QR-Code).



ANZEIGE

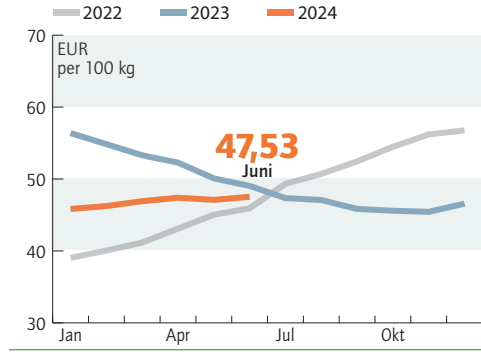


FOTO: MOTORRADBIR - STOCK.ADOBE.COM

Damit es gar nicht so weit kommt, dass die Feuerwehr einrücken muss, kann der Betriebsleiter in Eigeninitiative Vorsorge treffen.

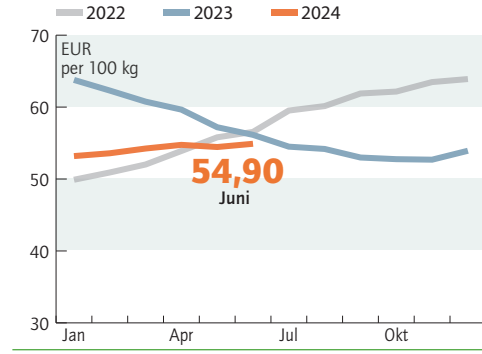
MILCH KONVENTIONELL

Durchschnittlicher Monatswert Erzeugermilchpreis konventionell Österreich; 4,2 % Fett; 3,4 % Eiweiß



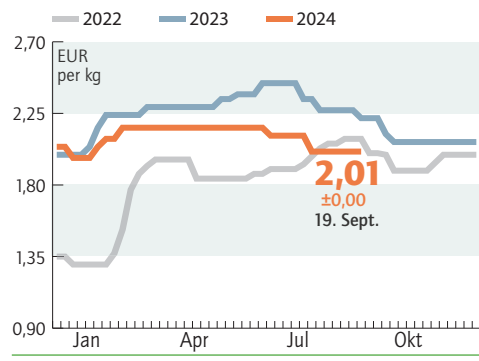
MILCH BIO

Durchschnittlicher Monatswert Erzeugermilchpreis Bio Österreich; 4,2 % Fett; 3,4 % Eiweiß



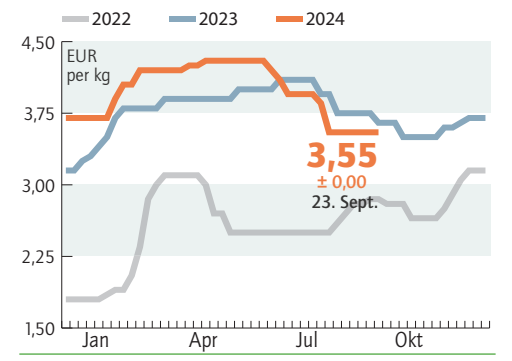
MASTSCHWEINE

Basispreis 56 % Magerfleischanteil



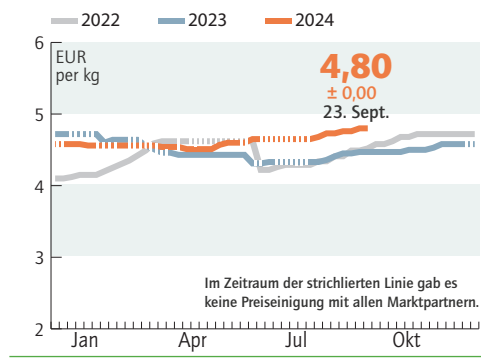
FERKEL

Basispreis ÖHyb, Preis gültig für KW 39



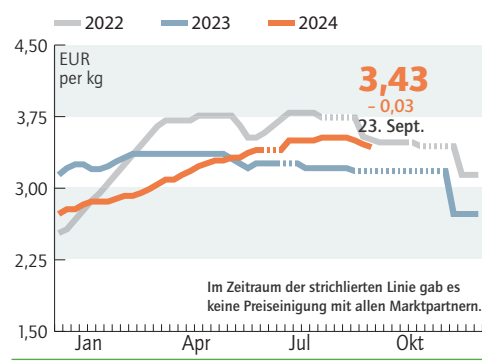
STIERE

Basispreis geschlachtet, Klasse R2/3



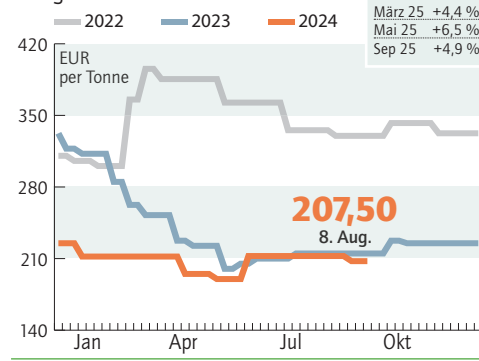
SCHLACHTKÜHE

Basispreis geschlachtet, Klasse R2/3



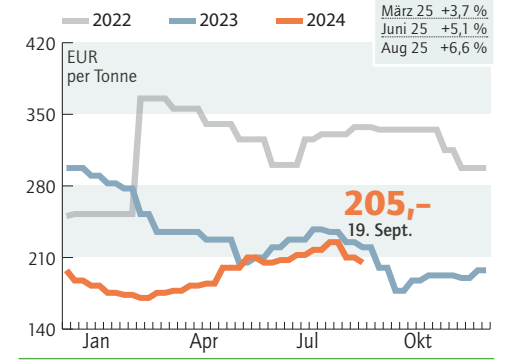
MAHLWEIZEN

12 % Protein, Fallzahl mind. 220, 78 kg hl-Gewicht



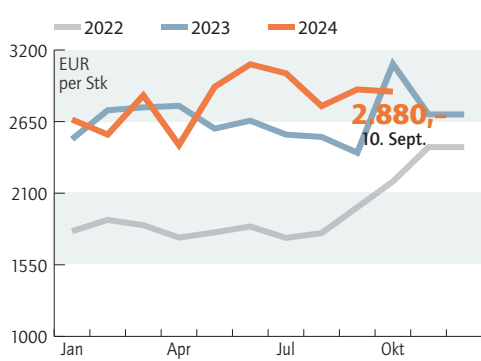
MAIS

Mais, inländischer Herkunft



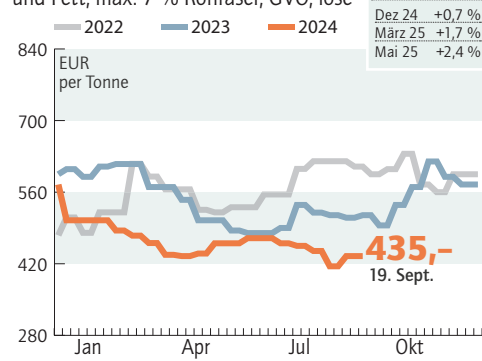
ZUCHTKALBINNEN

Versteigerung Ried, Zuchtkalbinnen trächtig



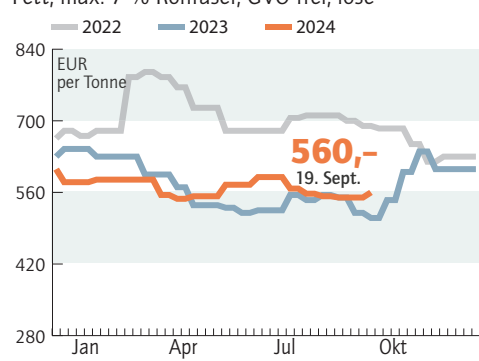
SOJASCHROT GVO

Sojaextraktionsschrot, 44 % Rohprotein und Fett, max. 7 % Rohfaser, GVO, lose



SOJASCHROT GVO-FREI

Sojaextraktionsschrot, akt. 45,5 % Rohprotein und Fett, max. 7 % Rohfaser, GVO-frei, lose



Erläuterung Preisgrafiken

Alle Preise sind netto ohne Umsatzsteuer (ausgenommen Werte vom Diesel-Markt)

Es sind immer die letzten bekannten Notierungen angegeben.

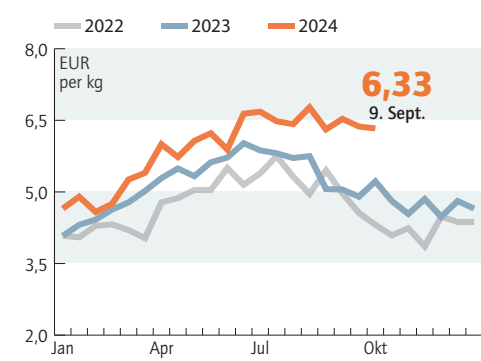
Die prozentuelle Entwicklung der Terminbörsen bezieht sich immer auf den ersten angeführten Zukunftstermin laut Tabelle.

Fruchtbörse Wels - letzte Notierungen (Großhandelspreise netto):

- Futterweizen, HL 70, 180-190 EUR/t
- Futtergerste, inl., HL-Gew. mind. 62 kg, 170-175 EUR/t
- Sojabohnen für Speisezwecke, 430-440
- Rapsschrot 00, 33 % Rohpr. ca. 2 % Fett, 300-310

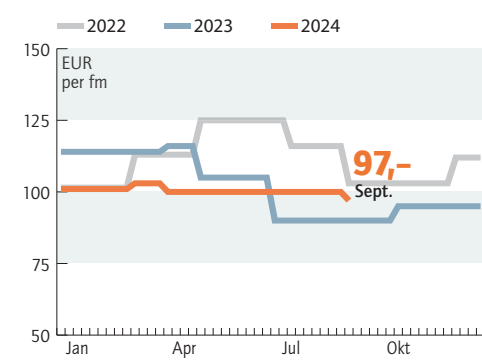
NUTZKÄLBER

Stierkälber, Versteigerung Regau



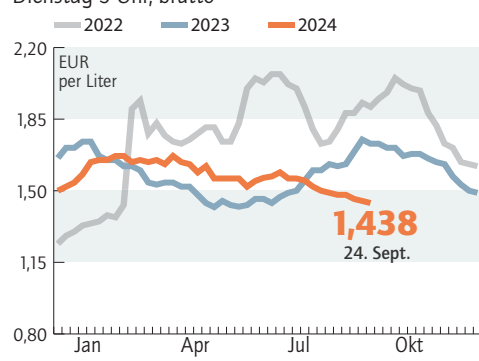
HOLZ-MARKT

Sägerundholz Fichte, Stärkeklasse 2a+



DIESEL-MARKT

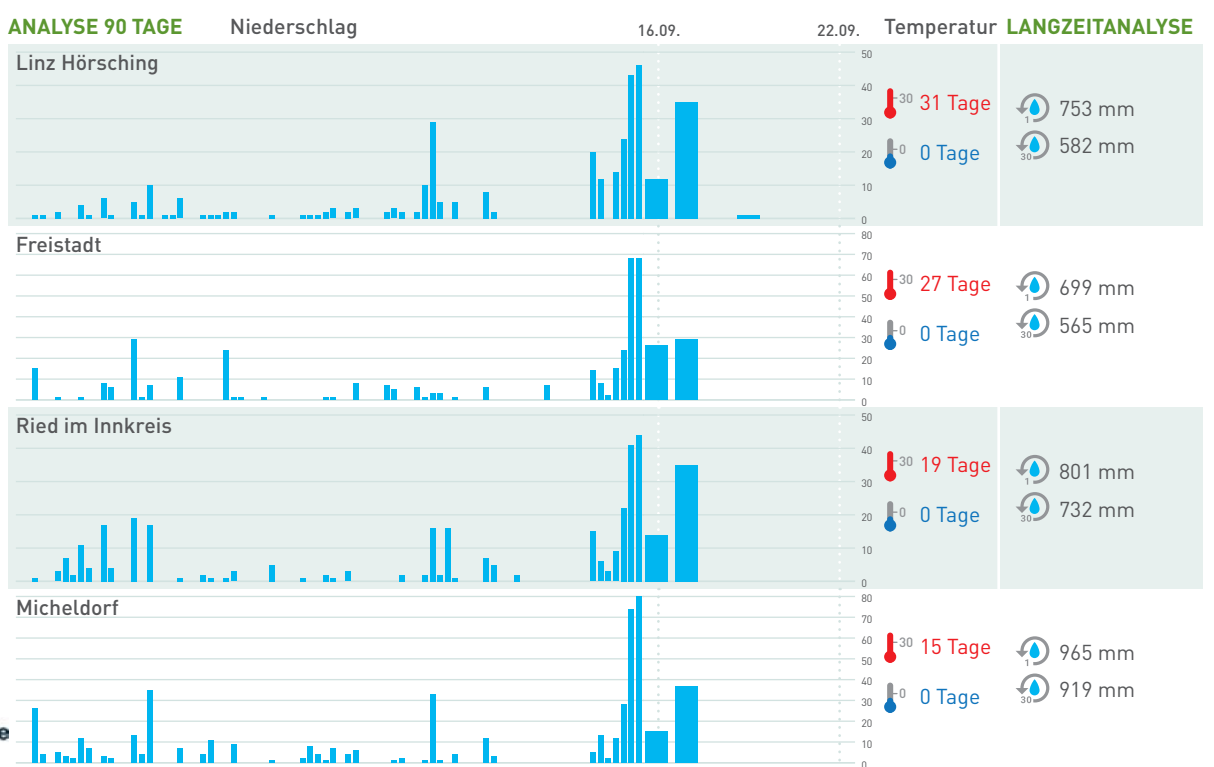
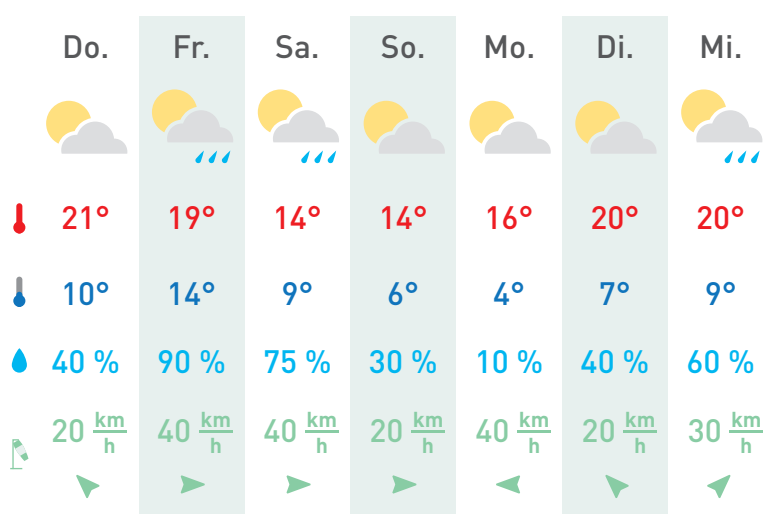
Ø-Werte Kreuzmayr GmbH, Tagespreis Zapfsäule Dienstag 9 Uhr, brutto



Kreuzmayr B0 Diesel:
lange Lagerfähigkeit, motorschonend, und ohne biogene Anteile.
Jetzt bestellen:
www.kreuzmayr.at, 07272/6847 44

Agrarwetter für Oberösterreich

PROGNOSE FÜR 26.09.-02.10.2024



Tagesaktuell und quadratkilometergenau: Das beste Agrarwetter finden Sie auf www.hagel.at/agrarwetter



Niederschlagsmenge seit Jahresbeginn, ☀️ Niederschlagsmenge seit Jahresbeginn (30-Jahres-Durchschnitt)

SPRECHTAGE

Funktionäre

LABg. Mag. Regina Aspalter: Mo., 30. September, 8 bis 9 Uhr, ÖVP-Bezirkssekretariat Steyr; Anmeldung: Tel. 0 72 52/53 164.

Elfter Steinbacher Almabtrieb



Almabtrieb mit buntem Rahmenprogramm

Am Samstag, dem 28. September 2024 findet der Almabtrieb der Weidegenossenschaft Molln statt. Um 10 Uhr beginnt der Abtrieb des Weideviehs von der Brettmaisalm.

TERMINE

Offene Schultür

ABZ Salzkammergut: Fr., 27. September, 14 bis 18 Uhr.

Tag des Denkmals

So., 29. September: Handwerk sowie Restaurierung als Grundlagen des nachhaltigen und denkmalpflegerischen Tuns werden hervorgehoben.

Lange Nacht der Museen

Steyr: Sa., 5. Oktober, 18 bis 24 Uhr, in den Steyrer Museen.

Fünftägiger Aufbaukurs

Wieselburg/Mold (NÖ): „Landtechnik für Frauen“. 1. Block: Mi., 9. und Do., 10. Oktober, BLT Wieselburg;

Werktag in Pram: „Alles dreht sich“

Am Sonntag, dem 29. September 2024, zeigt von 13 bis 17 Uhr das Museum Furthmühle „alles, was es kann“.

Messe „WeFair“ in Linz

Die „WeFair“, Österreichs größte Nachhaltigkeitsmesse, präsentiert von Freitag, den 4. bis Sonntag, den 6. Oktober 2024, im Design Center Linz rund 150 Ausstellende aus den Bereichen Fair Fashion, Bio-Ernährung und Öko-Lifestyle.

Öffnungszeiten: Freitag 14 bis 19 Uhr, Samstag 11 bis 18 Uhr, Sonntag 11 bis 17 Uhr. Infos zur Messe unter www.wefair.at



Nachhaltige Mode liegt immer mehr im Trend.

Messe „Jugend und Beruf“ in Wels

„Jugend & Beruf“, Österreichs größte Messe zu Beruf und Ausbildung, bietet ein Berufsorientierungsangebot – mit noch mehr Neuheiten und einer digitalen Begleitung, die bereits seit Schulbeginn online zur Verfügung steht.

Konsumdialoge in Steyr



Konsumdialoge: Erstmals im Zeichen des Wassers

Die „Österreichischen Konsumdialoge“ finden am Mittwoch, dem 9. und Donnerstag, dem 10. Oktober 2024 im Museum Arbeitswelt Steyr statt. Erstmals widmet man sich dem Themenbereich Wasser.

Informationen unter konsumdialoge.at/wasser

Genuss-Roas in Niederwaldkirchen

Auch 2024 präsentierten sich die Niederwaldkirchner Genussmärkte als großartige Events. Besucher konnten wieder aus dem vielfältigen bäuerlichen, regionalen Angebot auswählen.

Herbst-Bier-Tour im Innviertel

Die Brauer der Bierregion laden zu gemeinsamen Touren ein – Kostproben aus heimischen Sudkesseln inkludiert. „Wir möchten mit unserer Initiative den Leuten nicht nur das feine Innviertler Bier näherbringen, sondern auch ein spezielles Lebensgefühl transportieren.“

Information/Anmeldung unter: www.bierregion.at/bierwanderungen



Die Brauer laden zum Wandern und Verkosten ein.

Tagung des Forstvereins



Tiefere Einblicke ins Thema Wald werden geboten.

Der Forstverein Oberösterreich & Salzburg lädt zur Fach- und Jahrestagung „500 Jahre Salzburger Waldordnung“ am Donnerstag, dem 17. Oktober 2024, ins Kolpinghaus Hallein (Schöndorferplatz 3).

Österreichische BauernZeitung online auf

- Instagram: www.instagram.com/bauernzeitung
Facebook: www.facebook.com/bauernzeitung.at
Webseite: www.bauernzeitung.at

KURZ NOTIERT

Exkursion zur Ölmühle Geymayr

20 Teilnehmer folgten der Einladung der Gesunden Gemeinde Schlüsslberg und besuchten die Kürbisölmühle „Geymayr“ von David und Melanie Roitnerin in Krenzbach.

Rohstoffe auf deren Feldern angebaut, geerntet, gereinigt, gelagert und in der hauseigenen Ölmühle zu Speiseölen gepresst.



Die Ölmühle Geymayr zeigte ihren Betrieb.

Kochbuch „Guats mit Äpfel und Birn“

NAbg. Klaus Lindinger hat das Kochbuch „Guats mit Äpfel und Birn“ präsentiert. „Die Autorinnen haben alle einen bäuerlichen Hintergrund.“

gebraucht wird?“, sagt Klaus Lindinger, „alle, die ich um ein Rezept bat, waren sofort dabei und haben sich viel Mühe gegeben.“



Klaus Lindinger mit den Kochbuch-Autorinnen

Mondkalender für Oktober 2024 mit Aussaat- und Pflanztagen

Table with 31 rows (days of the month) and 5 columns (moon phase, zodiac sign, activity icons, planting icons, and special days like Nationalfeiertag and Reformationstag).

Zeichenerklärung zum Mondkalender

Diagrammatic explanation of moon phases and zodiac signs with corresponding activity icons and text instructions.